



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2021

Bildungs- und Lernbedürfnisse im Alter

Seifert, Alexander ; Perrig-Chiello, Pasqualina ; Martin, Mike

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-206234>

Monograph

Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial 4.0 International (CC BY-NC 4.0) License.

Originally published at:

Seifert, Alexander; Perrig-Chiello, Pasqualina; Martin, Mike (2021). Bildungs- und Lernbedürfnisse im Alter. Zürich: U3/SAGW.

Bildungs- und Lernbedürfnisse im Alter

Bericht zur nationalen Befragungsstudie in der Schweiz



**Universität
Zürich^{UZH}**

U3 – Schweizerischer Verband der Seniorenuniversitäten
VSV – Verband der Schweizerischen Volkshochschulen
(Hrsg.)

2021

Herausgeber**U3 – Schweizerischer Verband der Seniorenuniversitäten**

Dachorganisation der neun Schweizer Seniorenuniversitäten: Basel, Bern (deutschsprachig), Bern (französischsprachig), Genf, Luzern, Neuenburg, Tessin, Waadt, Zürich.

VSV – Verband der Schweizerischen Volkshochschulen

Dachorganisation der Volkshochschulen in der Schweiz

Autoren

Alexander Seifert, Zentrum für Gerontologie, Universität Zürich

Pasqualina Perrig-Chiello, U3 – Schweizerischer Verband der Seniorenuniversitäten

Mike Martin, U3 – Schweizerischer Verband der Seniorenuniversitäten

Begleitgruppe*

Giampaolo Cereghetti, Präsident ATTE Ticino

Laure Chappuis Sandoz, Direktorin Seniorenuniversität Neuchâtel

Michèle Crogiez, Präsidentin Seniorenuniversität Bern (französisch)

Michel Hubli und Markus Aregger, Präsidenten Seniorenuniversität Luzern

Jacques Lanarès, Präsident Seniorenuniversität Lausanne

Adrian Portmann, Präsident Seniorenuniversität Basel, Vorstand VSV

Anik de Ribaupierre, Präsidentin Seniorenuniversität Genf

Eric Lauper, Generalsekretär U3

* Hat bei der Entwicklung der Fragestellungen und des Erhebungsinstruments entscheidend mitgewirkt.

Danksagung

Ein Dank gilt der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW); durch ihre finanzielle Unterstützung bei den Druckkosten konnten wir den Bericht als gedruckte Version bereitstellen.

Auskunft

Alexander Seifert, alexander.seifert[at]zfg.uzh.ch

Mike Martin, m.martin[at]psychologie.uzh.ch

Pasqualina Perrig-Chiello, pasqualina.perrigchiello[at]psy.unibe.ch

Online-Bestellungen

info[at]uni-3.ch

Eric Lauper, Generalsekretär U3

Druck

Druckerei Läderach, Bern

09/2021



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch

Vorwort

Gemäss Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind Herr und Frau Schweizer im Durchschnitt bis zum 74. Altersjahr gesund. Das sind bzw. waren bereits vor 10 Jahren bei der letzten Erhebung, verglichen mit anderen Ländern mit ähnlichen Lebensbedingungen, sehr gute Werte. Die Menschen leben immer bewusster und gesunder. Aktuell dürfen sich somit Frauen und Männer beim Antritt ihrer Pension auf rund zehn aktive und gesunde Jahre im Ruhestand freuen.

Diese aktiven Menschen, die sich oft und gern in die Gesellschaft einbringen, sind eine riesige Ressource für unser Land – ob bei der Betreuung der Enkelkinder, in der Unterstützung und Pflege von Angehörigen oder in zahlreichen anderen Bereichen des Alltags. Die Resultate des Berichts «Bildungs- und Lernbedürfnisse im Alter» machen deutlich, dass Neugierde und Freude an Bewegung in geistiger wie physischer Hinsicht Hand in Hand gehen. So zeigt die Befragung, dass das viel zitierte lebenslange Lernen im Alter ein grosses Potenzial für eine positive gesundheitliche Entwicklung hat und so mithilft, die Ressourcen von Seniorinnen und Senioren weiter zu stärken.

Die Befragung zeigt auch, dass ein breites Bildungsangebot besonders geschätzt wird, um das Allgemeinwissen zu erweitern und die geistige Fitness zu erhalten. Neben der Nutzung von Bildungsangeboten gehen die Befragten zahlreichen weiteren Aktivitäten nach, sportlichen und gesellschaftlichen. Eine Erkenntnis, die für Pro Senectute zwar nicht ganz neu ist, doch nie an Relevanz verliert und Ansporn zugleich ist. So engagiert sich Pro Senectute seit den 1950er-Jahren für ein breites Bildungs- und Kursangebot für Menschen im Pensionsalter. In Anbetracht der grossen demografischen Herausforderungen gilt es, das Angebot noch stärker auszubauen und den Lernwillen der älteren Menschen zu fördern.

Bereits bekannt ist auch, dass die infrastrukturellen Rahmenbedingungen für die Nutzung – oder eben auch Nichtnutzung – von Bildungsangeboten entscheidend sind. Der Preis und die Erreichbarkeit von Angeboten bleiben sowohl Hemmschwelle als eben auch wichtige Motivatoren, um Neues in Angriff zu nehmen.

Aus der durchgeführten Befragung lassen sich überdies neue Erkenntnisse zur Einstellung gegenüber technischen Entwicklungen ziehen, konkret gegenüber der allgegenwärtigen Digitalisierung. Menschen, die sich auch im Pensionsalter aktiv ihrer Weiterbildung widmen, sind der zunehmenden Technologisierung unseres Alltags gegenüber viel positiver gestimmt und bekunden weniger Mühe damit, sich mit den neuen Gegebenheiten zu arrangieren. Wichtig aber bleibt, ältere Menschen dabei zu unterstützen, einen Anfang mit der Digitalisierung zu machen und technische neue Alltagshelfer kennenzulernen.

In Anbetracht des grossen gesellschaftlichen Nutzens und der Chancen von Bildung im Alter wird es auch für Pro Senectute wichtig bleiben, sich dafür einzusetzen, dass die Rahmenbedingungen für eine förderliche Bildungskultur weiter verbessert werden.

Ganz im Sinne des Mottos von Pro Senectute, «Gemeinsam stärker», leistet der Schweizerische Verband der Seniorenuniversitäten einen zentralen Beitrag dazu, dass das lebenslange Lernen möglichst vielen Menschen im Alter möglich bleibt.

Eveline Widmer-Schlumpf

Präsidentin Stiftungsrat Pro Senectute Schweiz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Management Summary	5
1 Einleitung und Zielsetzung	6
2 Methodik der Studie	7
2.1 Empirisches Vorgehen und Erhebungsdesign	7
2.2 Erhebungsinstrument	7
2.3 Grundgesamtheit und Stichprobe	7
2.3.1 Durchführung und Rücklauf	8
2.3.2 Merkmale der realisierten Stichprobe	8
3 Deskriptive Ergebnisse	9
3.1 Aktuell genutzte und präferierte Bildungseinrichtungen	9
3.1.1 Bisherige Beteiligung an Weiterbildungen im Erwerbsleben	9
3.1.2 Aktuelle Nutzung von Bildungseinrichtungen	11
3.1.3 Attraktivität von Bildungseinrichtungen	13
3.2 Präferierte Lernformen	14
3.3 Motivation für die Bildungsbeteiligung	16
3.4 Gründe für die Nichtnutzung von Bildungsangeboten	17
3.5 Informationssuche zu Bildungsangeboten	18
3.6 Rahmenbedingungen eines guten Bildungsangebots	18
3.7 Präferierte Themen bei der Bildungsbeteiligung	19
3.8 Alltagsaktivitäten und Bewertung der Lebenssituation der befragten Personen	20
3.9 Sonderthema «Digitalisierung und Technik»	21
3.9.1 Technikeinstellung und -bewertung	21
3.9.2 Techniknutzung in Zeiten einer Pandemie	21
3.9.3 Medien- und Gerätenutzung	22
3.9.4 Technikenntnisse	22
4 Fazit	23
5 Bildung Schweiz 65+ - die gesellschaftliche Aufgabe	24
Literaturverzeichnis	26

Management Summary

Ausgangslage

Obwohl die Bedeutung von Bildungsangeboten nach dem Berufsleben in der Schweiz wächst, ist kaum etwas über das Bildungsbedürfnis von älteren Personen in der Schweiz bekannt: Was motiviert sie zur Teilnahme an solchen Angeboten, wie zufrieden sind sie mit diesen Angeboten und welche Erwartungen/Wünsche haben sie in Bezug auf diese Angebote? Um diese Fragen zu klären, initiierte der Schweizerische Verband der Seniorenuniversitäten (U3) und der Verband der Schweizerischen Volkshochschulen (VSV) zusammen mit dem Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich eine nationale Repräsentativerhebung.

Ziel

Ziel der Befragung war es, die Bildungsbedürfnisse von Personen ab 60 Jahren in der gesamten Schweiz zu ermitteln. Zwei Aspekte standen bei der repräsentativen Erhebung im Mittelpunkt: Einerseits sollten Informationen zu den Lernmotivationen, Lernformpräferenzen, Lernbedürfnissen und der Informationsbeschaffung dieser Personengruppe eingeholt, andererseits sollte ein Überblick über das Thema Digitalisierung im Alltag älterer Menschen bzw. die digitalen Bildungsangebote erlangt werden.

Fragestellungen

Die folgenden Forschungsfragen waren bei der Befragung leitend:

1. Welche Bildungsangebote nutzen die befragten Personen, wie bewerten sie diese Angebote und was ist ihnen dabei wichtig?
2. Welche Lernformen (Formate), Inhalte und Modalitäten werden dabei präferiert?
3. Welche Motive und Gründe werden für eine Bildungsbeteiligung angegeben?
4. Wie sehen die Einstellung zur Technik und konkrete Nutzung von technischen Alltagsgeräten bei den befragten Personen aus und inwieweit wünschen sie sich digitale Bildungsangebote?

Methode

Mittels einer nationalen Onlineerhebung mit optionaler postalischer Teilnahme wurden schweizweit bei insgesamt 1.004 Menschen ab 60 Jahren Informationen zu ihrer Person und ihrer Bildungsbeteiligung sowie ihren Wünschen und Bedürfnissen an diese Bildungsbeteiligung erhoben. In der vorliegenden Stichprobe sind die jüngsten Personen (aufgrund der methodischen Festlegung) 60 Jahre alt, die älteste befragte Person ist 96 Jahre alt. Im Durchschnitt sind die befragten Personen 72 Jahre alt.

Ergebnisse und Schlussbemerkungen

18 % der befragten Personen ab 60 Jahren beteiligen sich derzeit aktiv an einem Bildungsangebot oder an mehreren Angeboten (bzw. haben sich kurz vor der Corona-Pandemie an einem solchen/an solchen beteiligt). 107 Personen (11 % der Stichprobe) haben bereits Erfahrungen mit einer Seniorenuniversität gemacht oder nutzen diese aktuell. Die Befragung zeigte, dass es zwar viel Potenzial für Bildungsangebote für Personen ab 60 Jahren gibt, dass für die Wahrnehmung dieser jedoch bestimmte Rahmenbedingungen und Motive erfüllt sein müssen. Die Ergebnisse der Befragung liefern den Bildungseinrichtungen wichtige Impulse für eine allfällige Anpassung ihrer Angebote. Die Studie möchte dazu beitragen, die Diskussion um die Bildungsteilhabe im Nachberufsleben anzuregen, um im theoretischen Rahmen eines «lebenslangen Lernens» die Relevanz einer Teilhabe im höheren Erwachsenenleben für ein gesundes Alter(n) hervorzuheben.

1 Einleitung und Zielsetzung

Die gerontologische Forschung zeigt, dass Bildung eine wichtige Ressource für die Lebensqualität im Alter ist (Himmelsbach, 2009; Iller & Schmidt-Hertha, 2020). In den letzten Jahren hat die Bildungsbeteiligung von Personen im Ruhestand zugenommen, womit auch die Nachfrage für entsprechende Angebote nach der Pensionierung wächst (Wiest et al., 2018). Lebenslanges Lernen – als Leitidee, dass Menschen während ihrer gesamten Lebensspanne lernen –, gerade kurz vor bzw. nach der Pensionierung, erfolgt heute an unterschiedlichen Bildungseinrichtungen und auch zunehmend durch die Nutzung digitaler Angebote (Campiche, 2014). Bildung und Lernen in allen Lebensphasen wird heute nicht zuletzt aufgrund der Anforderungen durch die zunehmende Digitalisierung der Gesellschaft und des allgemeinen Wunsches nach Förderung und Aufrechterhaltung der Gesundheit im Sinn der Befähigung zu einem selbstbestimmten Leben im Alter immer wichtiger. Bildungsteilhabe im Alter kann dabei der individuellen Lebensgestaltung zugutekommen und dem älter werdenden Menschen zu mehr sozialer Teilhabe und Selbstbestimmung verhelfen. So wird auch in der aktuellen «UN Decade of Healthy Ageing» betont, dass Bildung ein elementares Instrument ist, um älteren Menschen weltweit ein gesundes und selbstständiges Leben zu ermöglichen. Gerade auch in Zeiten einer Pandemie (wie aktuell in der weltweiten Covid-19-Situation) werden Informationen zu Gesundheitsthemen und digitalen Bildungsangeboten immer wichtiger; vor allem weil lokale Bildungseinrichtungen ihr Vor-Ort-Angebot landesweit eingestellt haben. Ältere Menschen haben aber weiterhin ein Bedürfnis nach Bildung.

Obwohl die Bedeutung von Bildungseinrichtungen wächst, ist kaum etwas über das Bildungsbedürfnis von älteren Personen in der Schweiz bekannt: Was motiviert sie zur Teilnahme, wie zufrieden sind sie mit dem Angebot und welche Erwartungen/Wünsche haben sie in Bezug auf dieses Angebot? – Insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der digitalen Transformation sowie der Individualisierung von Bildungswünschen und -angeboten können sich die Bildungsbedürfnisse älterer Menschen hinsichtlich der Erwartungen an das Angebot von Bildungseinrichtungen wie z. B. Seniorenuniversitäten verändert haben. Aber wie sieht dieses Bildungsbedürfnis nun konkret in der Schweizer Bevölkerung ab 60 Jahren aus? Diese Frage soll die hier vorliegende Befragungsstudie mit den Ende 2020 erhobenen empirischen Daten klären.

Die Befragungsstudie bei der Gesamtbevölkerung der 60-jährigen und älteren Personen, die in der Schweiz wohnhaft sind, wurde vom Schweizerischen Verband der Seniorenuniversitäten (U3) und dem Verband der Schweizerischen Volkshochschulen (VSV) zusammen mit dem Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich durchgeführt. Der hier vorliegende Bericht bietet einen Überblick über die empirischen Ergebnisse der Befragungsstudie und dient als Grundlage für eine weitere Diskussion, um Handlungsempfehlungen ableiten und weitere Schritte zur Ausrichtung von Bildungsangeboten in der Schweiz gehen zu können.

Ziel der Befragung war es, die Bildungsbedürfnisse von Personen ab 60 Jahren schweizweit zu erheben. Im Rahmen eines Monitorings sollten einerseits, wie weiter oben bereits erwähnt, Informationen zu den Lernmotivationen, Lernformpräferenzen, Lernbedürfnissen und zur Informationsbeschaffung dieser Personengruppe eingeholt werden. Andererseits sollte die Grundbefragung mit dem Schwerpunktthema «Digitalisierung im Alltag älterer Menschen» bzw. «digitale Bildungsangebote» ergänzt werden, wobei auch jene Themen Beachtung finden sollten, die in der aktuellen Corona-Pandemie bedeutsam wurden.

Folgende Forschungsfragen waren bei der Befragung leitend:

1. Welche Bildungsangebote nutzen die befragten Personen, wie bewerten sie diese Angebote und was ist ihnen dabei wichtig?
2. Welche Lernformen (Formate), Inhalte und Modalitäten werden dabei präferiert?
3. Welche Motive und Gründe werden für eine Bildungsbeteiligung angegeben?
4. Wie sehen die Einstellung zur Technik und konkrete Nutzung von technischen Alltagsgeräten bei den befragten Personen aus und inwieweit wünschen sie sich digitale Bildungsangebote?

2 Methodik der Studie

In den nachfolgenden Unterkapiteln werden die methodischen Gesichtspunkte vorgestellt.

2.1 Empirisches Vorgehen und Erhebungsdesign

Die Beantwortung der vorgegebenen Fragestellungen erforderte folgende Schritte:

1. Informations- und Literaturrecherche zu empirischen Studien zur Bildungsteilnahme älterer Menschen in der Schweiz und im Ausland (Desk Research) zwecks wissenschaftlicher Verankerung der Studie und Entwicklung eines adäquaten Erhebungsinstruments.
2. Repräsentative Befragungsstudie in der Wohnbevölkerung der Schweiz ab 60 Jahren (deutsch-, französisch- und italienischsprachig). Die Erhebungsmethode musste zugleich den Anforderungen einer möglichst hohen Repräsentativität für die entsprechende Population, der wissenschaftlichen Validität der erhobenen Variablen sowie den finanziellen und zeitlichen Randbedingungen der Studie entsprechen. Zu einem gewissen Teil wurden Elemente aus bestehenden Erhebungsinstrumenten herangezogen.
3. Erstellung eines wissenschaftlichen Berichts, der über die empirischen Ergebnisse der aktuellen Studie Auskunft gibt.

In Abwägung von Überlegungen zur Stichprobenziehung sowie der Vor- und Nachteile verschiedener Erhebungsverfahren wendeten wir ein kombiniertes Design an, das eine hohe Repräsentativität und optimale Ausschöpfung der Stichprobe versprach:

- Wahrscheinlichkeitsauswahl einer Stichprobe der ständigen Bevölkerung der Schweiz ab 60 Jahren (ohne Obergrenze) aus dem AZ-Direct-Verzeichnis (Random-Random). Zielstichprobengrösse (netto): 1.000 Personen. Die Erhebung wurde dreisprachig (Deutsch, Französisch, Italienisch) durchgeführt; Personen, die keine der drei Sprachen verstehen, wurden nicht befragt.
- Onlinebefragung (CAWI-Methode) als Haupterhebungsmethode in Haushalten. Schriftliches Ankündigungsschreiben und Erinnerungsschreiben vor Onlineteilnahme. Befragung mittels standardisiertem Instrument mit geschlossenen Fragen.
- Postalische, schriftliche Befragung in Haushalten ohne Internetanschluss oder auf besonderen Wunsch der Zielperson. Analoges Befragungsinstrument wie bei digitaler Befragung, mit angepasster (typo-)grafischer Gestaltung.

Bei der schriftlichen (postalischen) Ankündigung der Studie (im Briefkopf der Universität Zürich) wurde den Teilnehmenden freigestellt, ob sie direkt online an der Befragung teilnehmen möchten oder durch einen schriftlichen Fragebogen, welchen sie kostenlos anfordern konnten (mit Rückantwortkarte).

2.2 Erhebungsinstrument

Der Fragebogen wurde vor der Befragung auf Grundlage verschiedener Erhebungen (u.a., Meyer Schweizer et al., 2013; Seifert et al., 2020; Seifert, 2019) erarbeitet. Bei der Erstellung wurden die Befragungszielgruppe (60+) sowie die Vergleichbarkeit der Bildungsangebote besonders berücksichtigt. Als Grundgerüst des Fragebogens dienten die bereits vorgestellten Forschungsfragen, wobei den Fragen zur Bildungsbeteiligung spezifische Sonderfragen zum Themenkomplex «Digitalisierung im Alltag» folgten. Im Einzelnen beinhaltet der Fragebogen Fragen zu folgenden Bereichen:

- a) Nutzung von Bildungseinrichtungen
- b) Attraktivität von Bildungsangeboten und Lernformen
- c) Gründe und Motive für eine Bildungsbeteiligung
- d) Gewünschte Rahmenbedingungen und Inhalte eines Bildungsangebots
- e) Technikeinstellung und Techniknutzung im Alltag
- f) Lebenssituation. Aktivitäten des täglichen Lebens, Persönlichkeit und statistische Personenmerkmale

Insgesamt enthielt der Fragebogen 31 unterschiedlich komplexe Fragen auf 16 Seiten. Leider konnten einige Fragen aufgrund des definierten Umfangs der Befragung nicht mit einfließen (insbesondere zu den Bereichen Gesundheit, Lernziele, Technik- und Bildungsbiografie). Mit dem Fragebogen erfolgte ein Pretest bei 13 Personen aus der Zielgruppe; kleinere Anpassungen wurden daraufhin vorgenommen.

2.3 Grundgesamtheit und Stichprobe

Grundgesamtheit ist die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz ab 60 Jahren. Es wurde auf repräsentative Adressensätze (AZ-Direct) zurückgegriffen und auf eine Random-Stichprobe der in der Schweiz wohnhaften Personen ab 60 Jahren vom Befragungsinstitut DEMOSCOPE AG – ohne Altersobergrenze, ungeachtet ihrer Nationalität und unter Einschluss von Heimbewohnern. Insgesamt sollten 1.000 Personen im Alter von mindestens 60 Jahren befragt werden, basierend auf einer direkten Zufallsauswahl der Zielpersonen – verteilt auf 700 Interviews in der Deutschschweiz, 200 in der Romandie und 100 im Tessin. Davon sollten ca. 80 % auf Onlineinterviews (CAWI) entfallen.

2.3.1 Durchführung und Rücklauf

Die Befragung wurde vom Befragungsinstitut DemosCOPE AG durchgeführt und erfolgte in den Monaten Oktober, November und Dezember 2020. Es konnten zum Abschluss der Feldphase (04.01.2021) insgesamt 1.004 Personen in allen Sprachregionen der Schweiz (Deutschschweiz: 648; Romandie: 185; Tessin: 171) vollständig befragt werden.

Von den 1.004 befragten Personen wurden 836 Personen online (CAWI-Methode) erreicht und 168 postalisch (PAPI-Methode). Bei der Befragung wurde eine gute Ausschöpfung (Response-Rate) von 17.1 % erreicht.

2.3.2 Merkmale der realisierten Stichprobe

Ausgewählte Merkmale der realisierten Stichprobe können der Tabelle 1 entnommen werden.

Mit 57 % befragten Männern und 43 % interviewten Frauen ist die erreichte Stichprobe etwas «männerlastig», was bei der Onlinebefragung in dieser Altersgruppe zu erwarten war, da Männer in der Regel häufiger das Internet nutzen - und zwar gerade in der Altersgruppe 75+ (Seifert et al., 2020). Die Altersverteilung weist im Vergleich zur Bevölkerungsstatistik eine leichte Übervertretung der Altersgruppe 60 bis 79 Jahre auf und somit eine entsprechende Untervertretung der Gruppe ab 80 Jahren. Mit 68 Personen ab 85 Jahren konnten aber auch die Hochbetagten erstaunlich gut erreicht werden. In der vorliegenden Stichprobe sind die jüngsten Personen (aufgrund der methodischen Festlegung) 60 Jahre alt, die älteste befragte Person ist 96 Jahre alt. Im Durchschnitt sind die befragten Personen 72 Jahre alt. Gesundheitliche Probleme und die Untervertretung von Personen in Kollektivhaushalten dürften dafür ver-

antwortlich sein, dass Bewohner*innen von Alters- und Pflegeeinrichtungen in der Stichprobe mit etwa 3 % nur gering vertreten sind. Es wird damit nicht möglich sein, detaillierte Auswertungen zu Personen in Kollektivhaushalten vorzunehmen.

Bei Befragungen ist generell mit einer Übervertretung höherer Bildungsschichten zu rechnen; bei einem Bildungsthema erhöht sich dieses Risiko. Personen ohne Berufs- oder weiterführende Ausbildung sind in der Stichprobe etwas geringer vertreten, demgegenüber wurden mehr Personen mit einem Abschluss im tertiären Bildungsbereich befragt. 76 % der befragten Personen sind pensioniert.

Tab. 1: Merkmale der Stichprobe

Kategorien		Anzahl	Prozente in Stichprobe
Stichprobe gesamt		1 004	100.0
Geschlecht	Mann	569	57.2
	Frau	426	42.8
	Keine Angabe	9	
Altersgruppen	60-64 Jahre	221	22.6
	65-69 Jahre	202	20.6
	70-74 Jahre	181	18.5
	75-79 Jahre	203	20.7
	80-84 Jahre	104	10.6
	85+	68	6.9
	Keine Angabe	25	
Sprachregion	Französisch	185	18.4
	Deutsch	648	64.5
	Italienisch	171	17.0
Haushaltsform	Privathaushalt	963	96.7
	Kollektivhaushalte	33	3.3
	Keine Angabe	8	
Bildung	Obligatorische Schule	110	11.1
	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	322	32.6
	Sekundarstufe II (Allg. bildung)	48	4.9
	Tertiärstufe (höhere Berufsbild.)	315	31.9
	Tertiärstufe (Hochschulen)	192	19.5
	Keine Angabe	17	
Momentane Beschäftigung	Voll erwerbstätig	102	10.3
	Teilzeit erwerbstätig	120	12.1
	Nicht erwerbstätig/Auf Stellensuche	12	1.2
	Pensioniert (auch frühpensioniert)	754	76.3
	Keine Angabe	16	

3 Deskriptive Ergebnisse

Im Folgenden werden die wichtigsten deskriptiven und erklärenden Ergebnisse der Befragungsstudie vorgestellt.

3.1 Aktuell genutzte und präferierte Bildungseinrichtungen

Im ersten Abschnitt werden die bisherigen Erfahrungen mit Weiterbildungen im Erwerbsleben sowie die aktuelle und präferierte Teilhabe in Bildungseinrichtungen berücksichtigt.

3.1.1 Bisherige Beteiligung an Weiterbildungen im Erwerbsleben

Um einschätzen zu können, wie intensiv die befragten

Personen bisher private und berufliche Weiterbildungen in ihrem Erwerbsleben wahrgenommen haben, wurden Informationen zum Weiterbildungsverhalten gesammelt. Es wurde hierbei zwischen privater Weiterbildung (z.B. das private Erlernen einer Sprache für einen Sprachaufenthalt) und beruflicher Weiterbildung (z.B. ein EDV-Kurs für den Beruf) unterschieden.

Abbildung 1 verdeutlicht, dass die befragten Personen ab 60 Jahren vorwiegend berufliche Weiterbildungen wahrgenommen haben – wobei dies bei 40.1 % sogar mehrmals pro Jahr der Fall war; privat wurde an Weiterbildungen seltener teilgenommen (19.3% taten dies mehrmals im Jahr). Dennoch ist auch erkennbar, dass nur 11.0% der Befragten nie beruflich und 20.4% nie privat an einer Weiterbildung während ihres Berufslebens teilgenommen haben. Werden diese Informationen

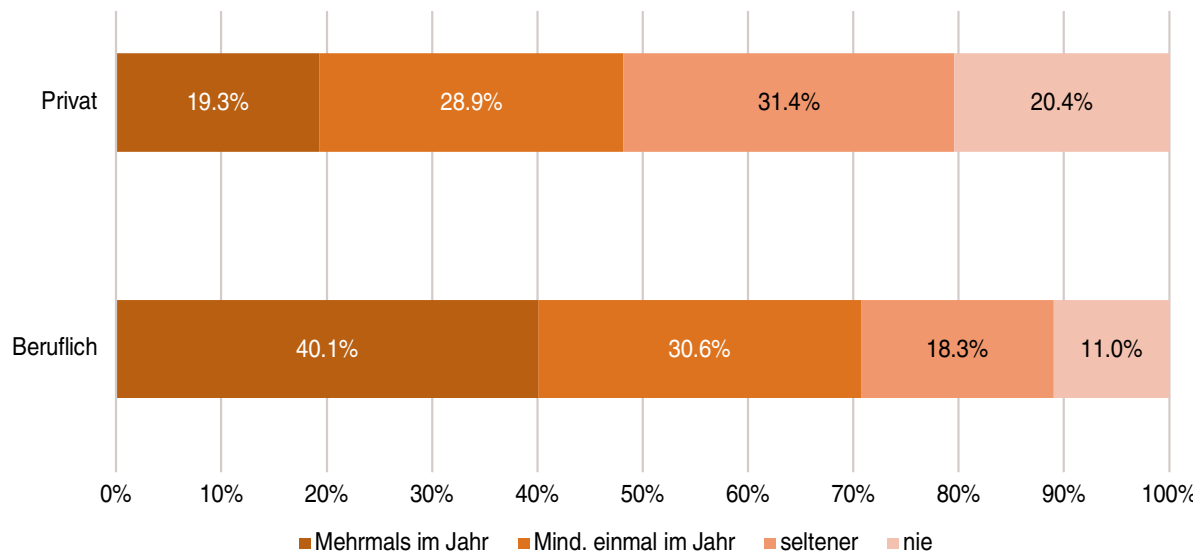


Abb. 1: Beteiligung an privater und/oder beruflicher Weiterbildung während des Erwerbslebens

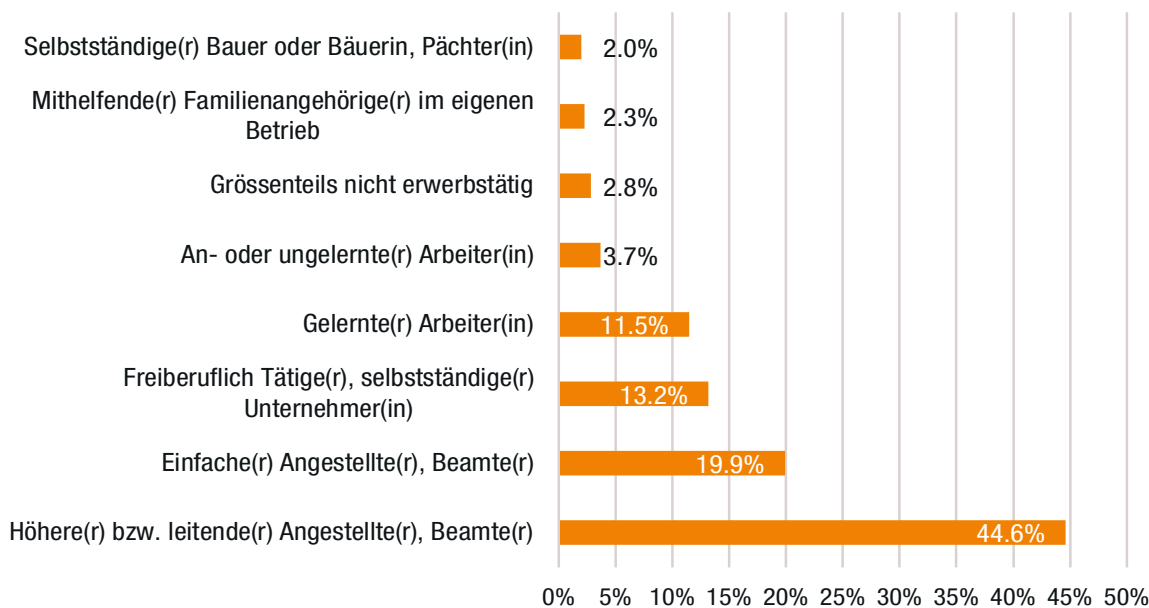


Abb. 2: Berufliche Stellungen der befragten Personen

mit dem höchsten Bildungsstand der befragten Personen in einen Zusammenhang gebracht (korreliert), dann ist erkennbar, dass Personen mit einer höheren Bildung auch häufiger an einer privaten (Pearson $r = .172$, $p = <0.001$) und/oder beruflichen Weiterbildung (Pearson $r = .357$, $p = <0.001$) teilgenommen haben.

Werden die Daten zur Weiterbildungsbeteiligung nach Frauen und Männern unterteilt, ergeben sich im Mittelwert (Skala: 1 «nie» bis 4 «mehrmals im Jahr») Unterschiede bei der beruflichen und privaten Weiterbildung: Männer gingen häufiger einer beruflichen Weiterbildung nach (Mittelwert Männer: 3.08, Frauen: 2.88) und dafür Frauen häufiger einer privaten Weiterbildung (Mittelwert Männer: 2.37, Frauen: 2.60).

Zwischen den Sprachregionen ergeben sich statistisch signifikante ($p < 0.001$) Mittelwertunterschiede zwischen der französischsprachigen (F-CH: 2.24), italienischsprachigen (I-CH: 1.97) und deutschsprachigen Schweiz (D-CH: 2.65), so dass Personen aus der D-CH häufiger private Weiterbildungsangebote nutzen als dies Personen aus den anderen beiden Sprachregionen tun.

Da Bildung die Beteiligung an Weiterbildungsmassnahmen beeinflusst, waren wir auch daran interessiert, zu ermitteln, wie viele der befragten Personen auch selbst einen beruflichen Hintergrund im Bildungswesen aufweisen. In der Stichprobe befinden sich 267 Personen (26.6 %), die angegeben haben, im Bildungswesen tätig gewesen zu sein bzw. es noch sind. Von diesen 267 Per-

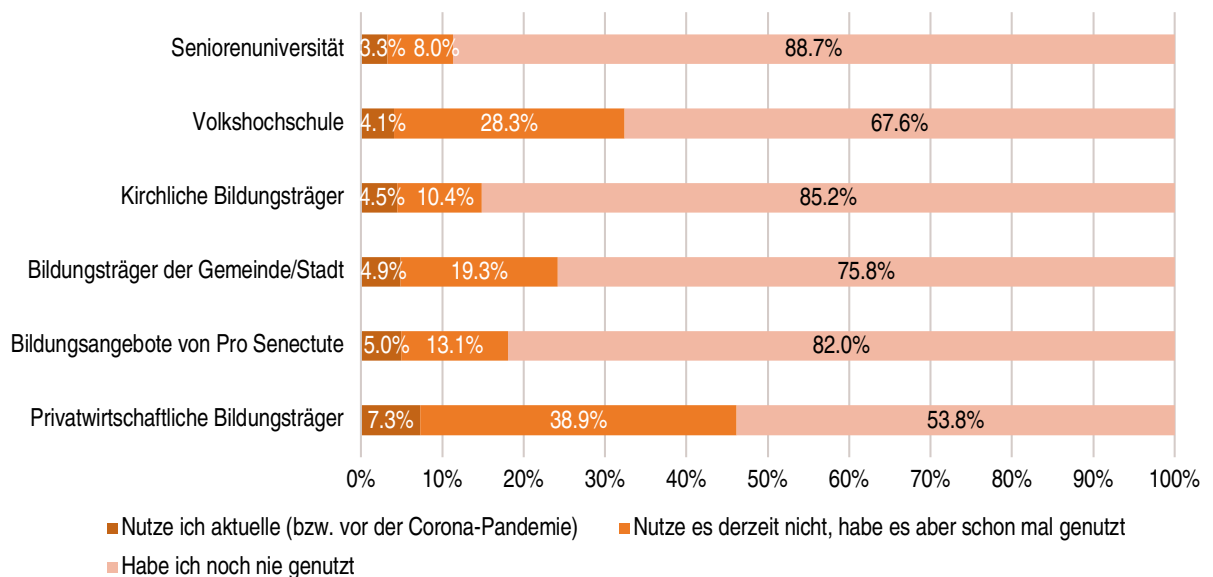


Abb. 3: Teilnahme an Angeboten von Bildungseinrichtungen

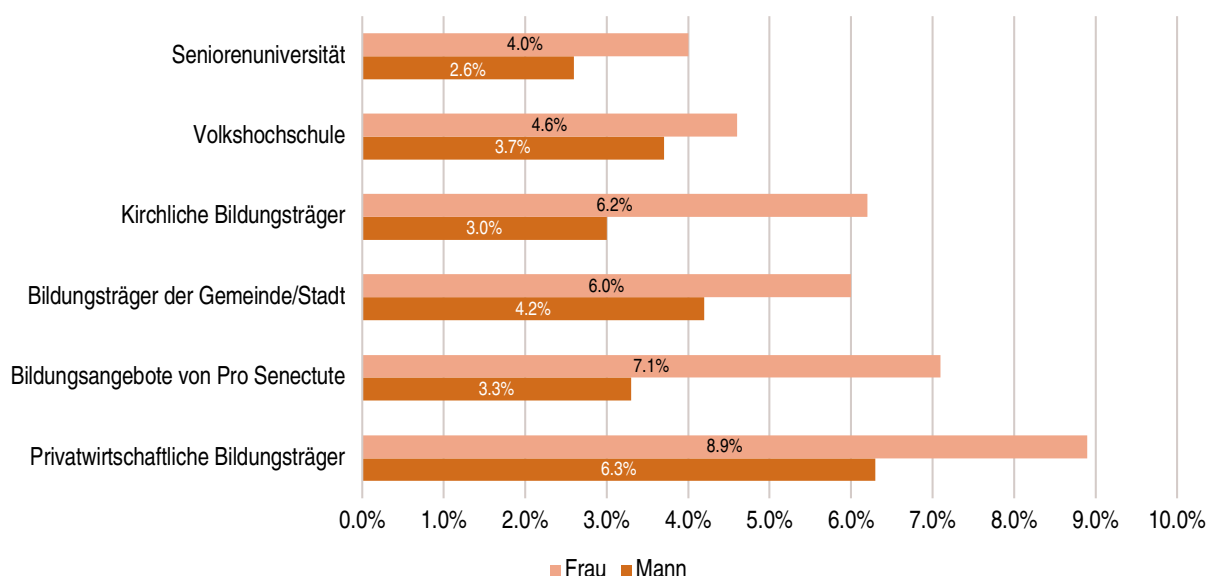


Abb. 4: Aktuelle Teilnahme an Angeboten von Bildungseinrichtungen – getrennt nach Frau/Mann

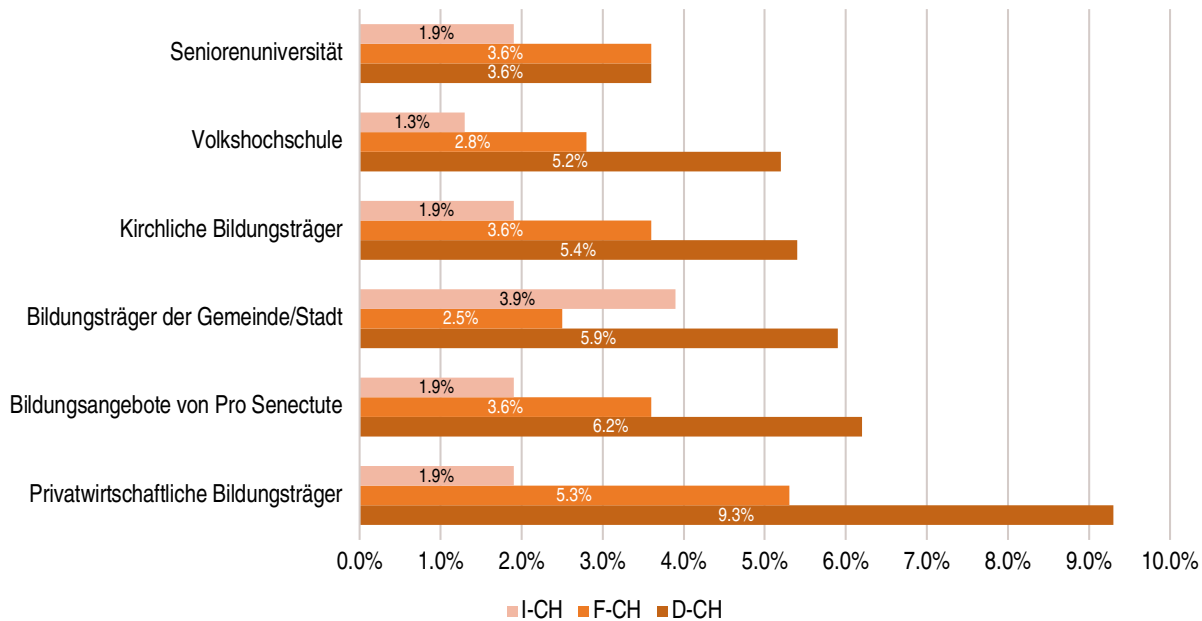


Abb. 5: Aktuelle Teilnahme an Angeboten von Bildungseinrichtungen – getrennt nach Sprachregionen

sonen nannten 17.2% den Bereich «Forschung/Lehre an einer Hochschule», 41.6% den Bereich «Schule/Bildungseinrichtung für Kinder und Jugendliche» und 41.2% den Bereich «Erwachsenenbildung/Weiterbildung».

Zudem wurden Informationen zur beruflichen Stellung der befragten 1.004 Personen gesammelt, um zu erfahren, in welchem Bereich sie den grössten Teil ihres Lebens tätig waren. Anhand von Abbildung 2 wird deutlich, dass die Befragten zwar in unterschiedlichen Berufen tätig waren, 44.6% davon allerdings im höheren Angestelltenverhältnis.

3.1.2 Aktuelle Nutzung von Bildungseinrichtungen

Welche Bildungseinrichtungen nutzen Personen ab 60 Jahren? – Aus den Antworten auf diese für die Studie zentrale Frage geht hervor, dass aktuell oder auch früher unterschiedliche Bildungseinrichtungen besucht werden/wurden, darunter vor allem häufig privatwirtschaftliche Bildungsträger (7.3 % aktuell und 38.9 % bereits einmal genutzt) oder Volkshochschulen (4.1 % aktuell und 28.3 % bereits einmal genutzt). 39 Personen (3.3 %) aus der Stichprobe nutzen aktuell eine Seniorenuniversität und 76 (8.0 %) haben dieses Angebot bereits einmal wahrgenommen. Damit können wir von 107 Personen (10.6 % der Gesamtstichprobe) ausgehen, die über Erfahrungen mit einer Seniorenuniversität verfügen (siehe Abb. 3).

Wird die aktuelle Nutzung von Bildungsangeboten unterteilt nach dem Geschlecht der befragten Personen, ergibt sich das Bild, dass Frauen aktuell bzw. kurz vor der Corona-Pandemie häufiger Bildungsangebote wahrgenommen haben (siehe Abb. 4).

Tab. 2: Parallele Nutzung der Seniorenuniversität

Bildungsträger	Anzahl jener, die auch die Seniorenuniversität aktuell nutzen (n=39)	Anzahl jener, die auch die Seniorenuniversität früher einmal genutzt haben (n=76)
Volkshochschule	6	49
Bildungsangebote von Pro Senectute	6	25
Privatwirtschaftliche Bildungsträger	6	43
Kirchliche Bildungsträger	4	18
Bildungsträger der Gemeinde/Stadt	7	26

Tab. 3: Attraktivität der Bildungseinrichtungen

Bildungsträger	Anzahl (N = 1 004)	Nur aktuelle Nutzer*innen von Bildungsangeboten (n=181)	Nur aktuelle und bisherige Nutzer*innen von Seniorenuniversitäten (n=107)
Mittelwerte (Skala: 1 «gar nicht attraktiv» bis 5 «sehr attraktiv»)			
Seniorenuniversitäten	3.63	4.03	4.21
Volkshochschule	3.75	4.17	4.18
Bildungsangebote von Pro Senectute	3.56	3.86	4.03
Privatwirtschaftliche Bildungsträger	3.71	4.04	4.00
Kirchliche Bildungsträger	2.74	3.53	3.49
Bildungsträger der Gemeinde/Stadt	3.27	3.44	3.46

Auch hinsichtlich der Sprachregionen ergeben sich Unterschiede in der aktuellen Nutzung, so nutzen die befragten Personen aus der deutschsprachigen Schweiz (D-CH) alle Bildungsangebote häufiger als die Personen aus den beiden anderen Sprachregionen, wobei bei der Nutzung der Seniorenuniversität die französisch- und deutschsprachige Schweiz identisch sind (siehe Abb. 5). Hinsichtlich des Durchschnittsalters der Personen, welche die jeweiligen Bildungsangebote aktuell (bzw. kurz

vor der Corona-Pandemie) nutzen, gibt es kaum Unterschiede:

- Seniorenuniversität: 74.2 Jahre
- Volkshochschule: 71.8 Jahre
- Kirchliche Bildungsträger: 75.5 Jahre
- Bildungsangebote von Pro Senectute: 75.8 Jahre
- Privatwirtschaftliche Bildungsträger: 70.6 Jahre

Tab. 4: Attraktivität der Bildungseinrichtungen – getrennt nach Geschlecht und Sprachregion

Bildungsträger	Alle	Mann	Frau	D-CH	F-CH	I-CH
<i>Mittelwerte (Skala: 1 «gar nicht attraktiv» bis 5 «sehr attraktiv»)</i>						
Seniorenuniversitäten	3.63	3.57	3.71	3.75*	3.38*	3.46*
Volkshochschule	3.75	3.62*	3.91*	3.83*	3.67*	3.54*
Bildungsangebote von Pro Senectute	3.56	3.43*	3.70*	3.62	3.49	3.44
Privatwirtschaftliche Bildungsträger	3.71	3.56*	3.91*	3.80*	3.65*	3.42*
Kirchliche Bildungsträger	2.74	2.54*	2.98*	2.80	2.79	2.55
Bildungsträger der Gemeinde/Stadt	3.27	3.21	3.36	3.28	3.14	3.32

Anmerkung: *statistisch signifikante Unterschiede ($p < 0.05$)

Tab. 5: Attraktivität von Lernformen

Lernformen (sortiert nach Mittelwerten «alle»)	Alle (N = 1 004)	Nur aktuelle Nutzer*innen von Bildungs- angeboten (n=181)	Nur aktuelle und bisherige Nutzer*innen von Senioren- universitäten (n=107)
<i>Mittelwerte (Skala: 1 «gar nicht attraktiv» bis 5 «sehr attraktiv»)</i>			
Exkursionen oder Besuch einer kulturellen Veranstaltung	4.03	4.24	4.34
Vorträge mit Diskussion	3.82	4.04	4.14
Selbststudium (Dinge sich selbst beibringen)	3.70	3.77	3.85
Vorträge ohne Diskussion	3.39	3.55	3.64
Kleingruppenarbeit	3.30	3.62	3.53
Aufgezeichnete Videos/ Audioaufnahmen von Vorträgen und Veranstaltungen (Webcast/ Podcast)	3.10	3.07	3.22
Projektarbeiten (z. B. gemeinsa- me Erarbeitung eines Projektes zu einem bestimmten Thema)	3.10	3.39	3.37
Partizipative Forschung (Beteili- gung an Forschungsprojekten)	2.92	3.03	3.36
Begleitende Foren zu Veran- staltungen und Diskussionsforen im Internet	2.81	2.88	3.25
Veranstaltungen als reine Onlineangebote wie Onlinekurs/Webinar	2.68	2.58	2.76

Von den Personen, die aktuell (bzw. kurz vor der Corona-Pandemie) die Seniorenuniversität besuchen (besucht haben), wird (wurde) dieses Angebot im Durchschnitt 12.5 Tage im Jahr genutzt. Im Vergleich hierzu die Nutzungsintensitäten der anderen Bildungsträger:

- Privatwirtschaftliche Bildungsträger: 34.2 Tage
- Kirchliche Bildungsträger: 24.9 Tage
- Volkshochschule: 12.6 Tage
- Bildungsangebote von Pro Senectute: 11.6 Tage
- Bildungsträger der Gemeinde/Stadt: 7.5 Tage

Werden innerhalb der Stichprobe nun nur die Personen berücksichtigt, die aktuell (bzw. vor der Corona-Pandemie) ein Bildungsangebot der genannten Bildungsträger nutzen (nutzten), können wir von insgesamt 181 Personen (18.0 %) ausgehen. Dies sind Personen, die aktuell aktiv an einem Bildungsangebot teilnehmen.

Personen, die ein Bildungsangebot nutzen, nehmen teilweise auch Angebote anderer Bildungsträger wahr. So ist auch z. B. anhand des Beispiels «Seniorenuniversität» (siehe Tab. 2) zu erkennen, dass ein Grossteil der Teilnehmer*innen einer Seniorenuniversität auch oft andere Angebote z. B. aus der Volkshochschule aktuell nutzt bzw. genutzt hat. Personen, die Seniorenuniversitäten aktuell nutzen, sind im Durchschnitt etwas jünger (74.2 Jahre) als Personen, die früher einmal dieses Angebot genutzt haben (75.6 Jahre).

3.1.3 Attraktivität von Bildungseinrichtungen

Abgesehen von der aktuellen Nutzung können Bildungsangebote unterschiedlich in ihrer Attraktivität bewertet werden; daher wurde auch gefragt, als wie attraktiv für sich selbst die befragten Personen die unterschiedlichen Bildungsträger grundsätzlich einschätzen. Aus Tabelle 3 ist herauszulesen, dass alle Bildungsträger grundsätzlich als eher attraktiv eingeschätzt werden (alle liegen über dem Mittelwert von 2.5); jedoch zeigen sich Unterschiede zwischen den etwas höher bewerteten Formen (u. a. Volkshochschule, privatwirtschaftliche Träger und Seniorenuniversitäten) und den etwas geringer bewerteten Formen (u. a. kirchliche Träger und Bildungsträger der Gemeinde/Stadt). Werden nur die Personen berücksichtigt, die eines der genannten Bildungsangebote aktuell (bzw. vor der Corona-Pandemie) nutzen (nutzten), dann ist die Präferenzliste ähnlich zu lesen, wenn auch alle Bildungsträger grundsätzlich von den Bildungsangebotsnutzer*innen als attraktiver bewertet werden als von den Personen, die aktuell keine Bildungsangebote der genannten Bildungsträger nutzen. Aktuelle und ehemalige Nutzer*innen von Seniorenuniversitäten bewerten die Seniorenuniversität am höchsten – gefolgt von der Volkshochschule und den Bildungsangeboten von Pro Senectute.

Tab. 6: Gründe für die Teilnahme an Bildungsangeboten

Gründe (sortiert nach Mittelwerten «alle»)	Alle (N = 1 004)	Nur aktuelle Nutzer*innen von Bildungs- angeboten (n=181)	Nur aktuelle und bisherige Nutzer*innen von Senioren- universitäten (n=107)
Ich nehme teil bzw. würde teilnehmen, ...	<i>Mittelwerte (Skala: 1 «trifft auf mich gar nicht zu» bis 5 «trifft auf mich voll zu»)</i>		
... weil ich mein Allgemeinwissen erweitern möchte.	3.94	4.31	4.35
... weil ich mich geistig fit halten möchte.	3.88	4.24	4.20
... weil ich Freude am Lernen habe.	3.74	4.16	4.14
... weil ich das Lernen als sinnvolle Freizeitbeschäftigung ansehe.	3.57	3.95	3.90
... weil ich es wichtig finde, bei aktuellen Themen mitreden zu können.	3.56	3.73	3.77
... weil mir das Gelernte in Zukunft nützlich sein wird.	3.18	3.40	3.30
... weil mir das Gelernte beim Bewältigen von Alltagsaufgaben hilft.	3.05	3.28	3.17
... weil ich auf der Suche nach neuer Inspiration/Anregung bin.	3.00	3.42	3.51
... weil ich über die Bildungsangebote interessante Leute kennenlerne.	2.86	3.18	3.21
... weil solche Angebote mich veranlassen, aus meiner gewohnten Umgebung zu gehen.	2.75	3.33	3.25
... weil ich mich durch das Lernen selbst verwirklichen möchte.	2.73	3.04	3.06
... weil ich mich beim Lernen jung fühle.	2.72	3.01	3.06
... weil ich mich für berufliche/ehrenamtliche Tätigkeiten qualifizieren möchte.	2.36	2.45	2.34
... weil ich früher Versäumtes nachholen möchte.	2.32	2.66	2.51
... weil meine Freunde auch an den Bildungsangeboten teilnehmen.	2.10	2.25	2.29
... weil mein persönliches Umfeld von mir erwartet, dass ich mich weiterbilde.	1.95	1.94	2.09
... weil ich anderen zeigen will, dass ich in der Lage bin, erfolgreich zu lernen.	1.94	1.92	2.04
... weil ich im Vergleich mit Gleichaltrigen gut abschneiden möchte.	1.92	1.85	1.99

Tab. 7: Gründe für die Nichtteilnahme an Bildungsangeboten

Gründe für die Nichtteilnahme (sortiert nach Mittelwerten «Nichtnutzer*innen»)	Alle (N = 1 004)	Aktuelle Nutzer*innen von Bildungs- angeboten (n=181)	Aktuelle Nutzer*innen von Bildungs- angeboten (n=827)
Ich nutze sie nicht bzw. würde sie nicht nutzen, ...	<i>Mittelwerte (Skala: 1 «trifft auf mich gar nicht zu» bis 5 «trifft auf mich voll zu»)</i>		
... weil ich aktuell Angst vor einer Ansteckung (z. B. Corona) habe.	2.77	2.61	2.80
... weil ich keine Zeit dafür habe.	2.54	2.30	2.60
... weil ich kein Interesse habe.	2.46	2.17	2.52
... weil die Angebote zu teuer sind.	2.46	2.32	2.50
... weil der Anfahrtsweg zu weit oder zu mühsam ist.	2.40	2.23	2.44
... weil das Angebot zu hohe Anforderungen an mich stellt.	2.21	2.14	2.23
... weil mich das Niveau des Bildungsangebots zu wenig fordert.	2.03	2.03	2.03
... weil ich dort niemanden kenne.	1.92	1.70	1.97
... weil es mein aktueller Gesundheitszustand nicht zulässt.	1.88	1.75	1.91

Hinsichtlich der Unterschiede zwischen Frauen und Männern ist erkennbar (siehe Tab. 4), dass Frauen die genannten Bildungsträger mehrheitlich attraktiver finden als dies Männer tun. Dennoch zeigt sich kein statistisch signifikanter Unterschied bei der Bewertung der Seniorenuniversitäten, diese werden von beiden Geschlechtern ähnlich bewertet.

Neben den Geschlechterunterschieden kann anhand Tabelle 4 auch gezeigt werden, dass befragte Personen aus der D-CH die Bildungsangebote attraktiver bewerten als dies z.B. Personen aus der I-CH tun. Jedoch sind diese Unterschiede nur bei «Seniorenuniversitäten», «Volkshochschulen» und «Privatwirtschaftlichen Bildungsträgern» statistisch signifikant. Für die Seniorenuniversitäten heisst dies, dass Personen aus der F-CH die Seniorenuniversitäten weniger attraktiv finden als Personen aus der I-CH oder D-CH.

3.2 Präferierte Lernformen

Neben den Bildungsträgern können auch unterschiedliche Lernformen präferiert werden. Aus der Befragungstudie geht hervor, dass vor allem Angebote vor Ort mit Beteiligungen des Publikums (z. B. Exkursionen, Vorträge mit Diskussionen) gewünscht sind, aber auch Kleingruppenarbeiten oder Projektarbeiten (siehe Tab. 5). Diese Präferenzen zeigen sich auch dann, wenn nur

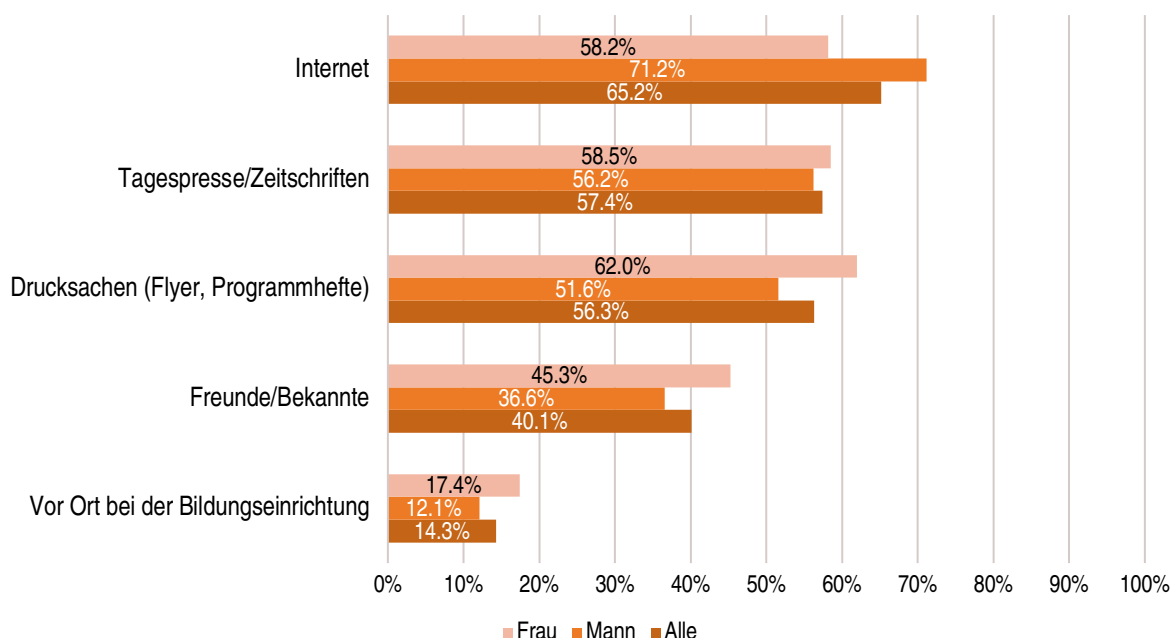


Abb. 6: Informationsquellen für die Angebote von Bildungseinrichtungen (Mehrfachnennungen möglich)

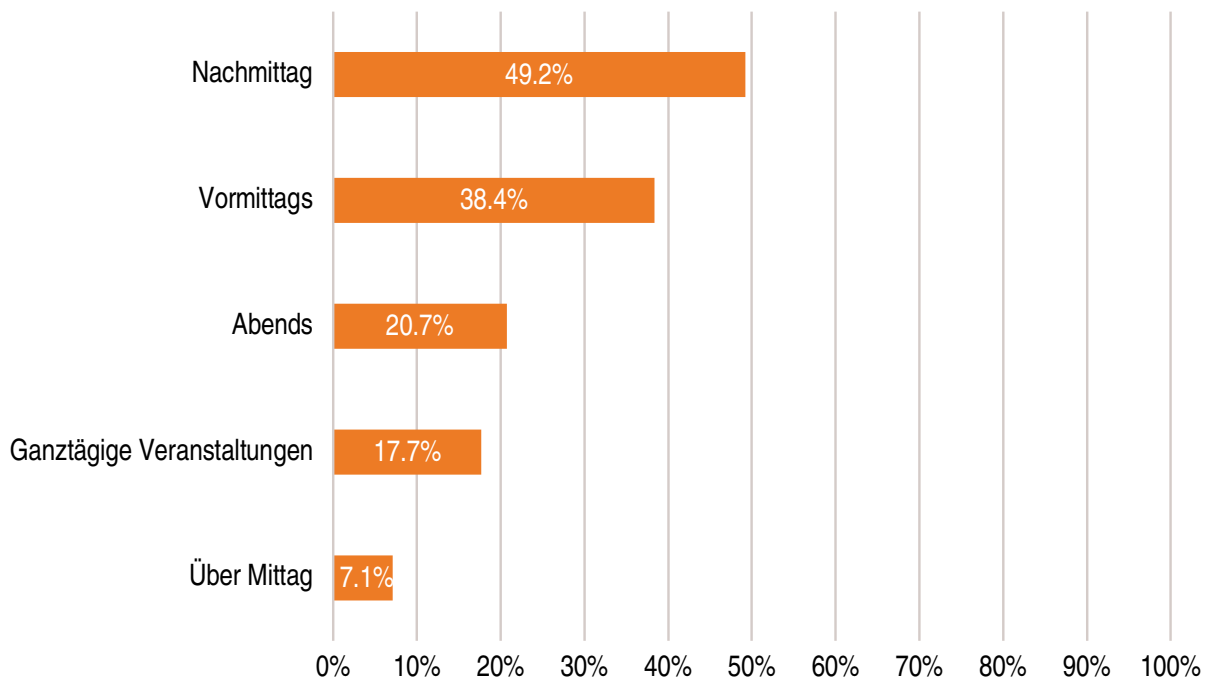


Abb. 7: Gewünschte Tageszeiten für Bildungsveranstaltungen

Tab. 8: Rahmenbedingungen für ein gutes Bildungsangebot

Bedingungen/Ausstattungen (sortiert nach Mittelwerten «alle»)	Alle (N = 1 004)	Aktuelle Nutzer*innen von Bildungs- angeboten (n=181)	Aktuelle und bisherige Nutzer*innen von Senioren- universitäten (n=107)
Mittelwerte (Skala: 1 «trifft auf mich gar nicht zu» bis 5 «trifft auf mich voll zu»)			
Themen, die angeboten werden	4.42	4.51	4.50
Fachliche Kompetenz der Dozierenden	4.29	4.40	4.47
Rhetorische Kompetenz der Dozierenden	4.00	4.06	4.17
Erreichbarkeit der Bildungseinrichtung	3.76	3.80	3.87
Zeit der Veranstaltungen (Wochentag/Uhrzeit)	3.61	3.48	3.69
Einbezug von gesellschaftsrelevanten Themen	3.59	3.83	4.03
Administrative Abläufe/Gesamtorganisation	3.55	3.55	3.70
Für mich bezahlbare Kosten für das Angebot	3.48	3.41	3.36
Einbezug der Hörer*innen bzw. Teilnehmenden	3.44	3.53	3.36
«Ruf» der Bildungseinrichtung	3.38	3.43	3.56
Häufigkeit der Veranstaltung	3.34	3.26	3.47
Ausstattung der Räumlichkeiten (Platzangebot, Sitzgelegenheiten, Licht, Raumakustik etc.)	3.30	3.33	3.54
Gute Webseite und Onlinepräsenz der Bildungseinrichtung	3.23	3.17	3.28
Zusätzliches Angebot wie Gastronomie und Cafeteria vor Ort	2.85	2.80	2.80
Dass das Angebot von Personen in meinem Alter besucht wird	2.75	2.71	2.84
Dass Freunde/Bekannte das Angebot auch nutzen	2.36	2.26	2.38
Barrierefreiheit der Räumlichkeiten (z. B. Rollstuhltauglichkeit)	2.31	2.11	2.42

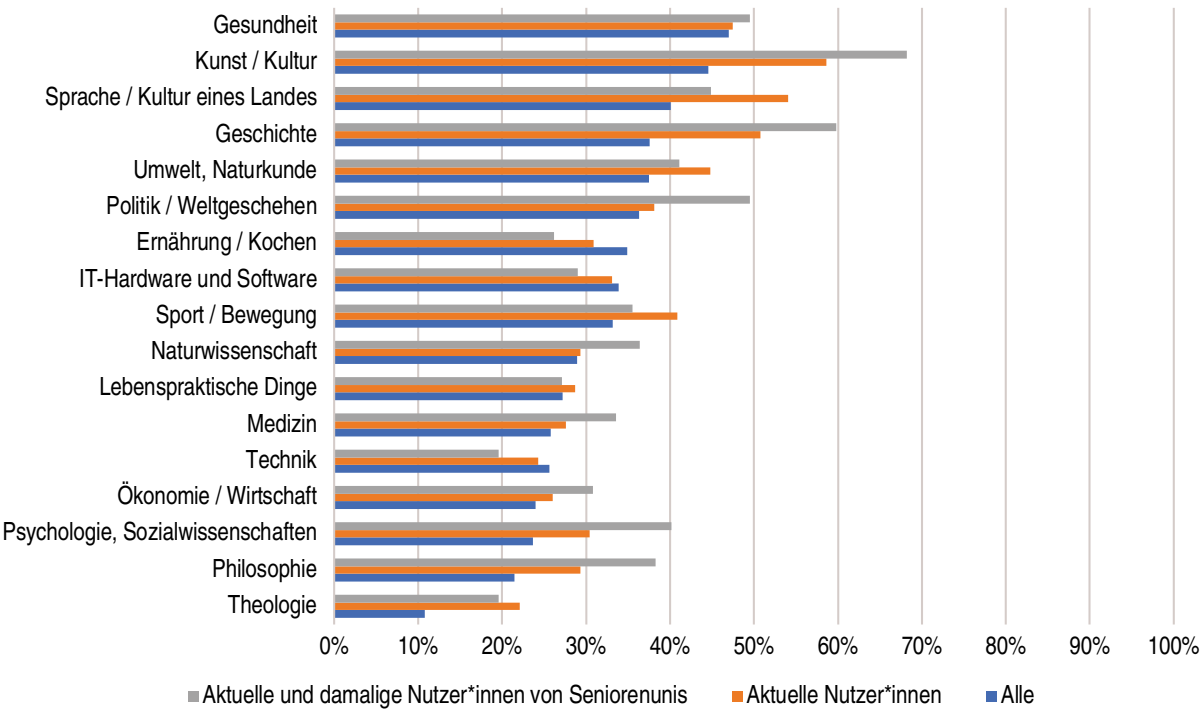


Abb. 8: Präferierte Themen (Mehrfachnennungen möglich; sortiert nach «alle»)

Tab. 9: Alltagsaktivitäten

Aktivitäten (sortiert nach Mittelwerten «alle»)	Alle (N = 1 004)	Nur aktuelle Nutzer*innen von Bildungs- angeboten (n=181)	Nur aktuelle und bisherige Nutzer*innen von Senioren- universitäten (n=107)
Mittelwerte (Skala: 1 «nie» bis 6 «täglich»)			
Lesen (Zeitung, Bücher etc.)	5.63	5.83	5.79
Autofahren	4.54	4.37	4.45
Sport/Körperliche Aktivitäten/Fitness	4.04	4.27	4.09
Bekannte und Freunde treffen	3.77	3.83	3.80
Eigene Kinder/Enkelkinder treffen	3.34	3.19	3.37
Tagesausflüge und Reisen	2.71	2.86	2.72
Kulturelle Aktivitäten (Theater, Konzert, Kino etc.)	2.26	2.47	2.54
Betreuung von pflege- und hilfs- bedürftigen Personen	2.05	1.99	2.21
Ehrenamtliche Tätigkeiten (z. B. Verein, Kirche, Verband)	2.05	2.38	2.21
Teilnahme an politischen Aktivitäten/Veranstaltungen	1.51	1.63	1.67

jene Personen berücksichtigt werden, die aktuell Bildungsangebote nutzen (siehe Tab. 4).

Die Lernformen, die über das Internet abgerufen werden (Webforen oder Onlinekurse), sind etwas weniger beliebt. Am Beispiel «Veranstaltungen als reine Onlineangebote» lässt sich erkennen, dass diese Lernform bei Männern (Mittelwert: 2.81) besser ankommt als bei Frauen (Mittelwert: 2.51); dasselbe gilt für jüngere Personen im Gegensatz zu älteren (Pearson $r = -.177$, $p < 0.001$). Im Vergleich zu den Sprachregionen zeigt sich auch ein statistisch signifikanter Unterschied: Personen aus der F-CH finden Veranstaltungen als reine Onlineangebote attraktiver (Mittelwert: 2.85), als Personen aus der I-CH (Mittelwert: 2.44) oder D-CH (Mittelwert: 2.71).

3.3 Motivation für die Bildungsbeteiligung

Innerhalb der Befragung konnten auch die Gründe für eine Teilnahme an Bildungsangeboten bei der befragten Altersgruppe erhoben werden. Anhand einer Liste mit möglichen Gründen (siehe Tab. 6) kann gezeigt werden, dass der häufigste Grund darin besteht, das Allgemeinwissen zu erweitern, gefolgt von dem Wunsch, sich geistig fit zu halten. Zudem macht vielen das Lernen und Sich-Weiterbilden Spass bzw. stellt es eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung für die Befragten dar und hilft ihnen bei der Alltagsbewältigung.

Nur selten werden extrinsische Motivationen (von aussen kommende Gründe) als Grund für eine Teilnahme an Bildungsangeboten angegeben – so zum Beispiel «Weil mein persönliches Umfeld von mir erwartet, dass

ich mich weiterbilde» oder «Weil ich anderen zeigen will, dass ich in der Lage bin, erfolgreich zu lernen». Dies zeigt, dass in der befragten Altersgruppe vor allem intrinsische Motive zu finden sind, gerade auch in Bezug auf die vielleicht als grösser erachtete Freiheit, nach dem Berufsleben selbst entscheiden zu können, welche Bildungsangebote präferiert werden. Soziale Aspekte wie «Weil ich über die Bildungsangebote interessante Leute kennenlerne» werden eher ambivalent bewertet, was bedeutet, dass es zwar Personen gibt, denen solche sozialen Beweggründe wichtig sind, aber auch jene, für die dies unwichtig ist. Dennoch zeigt dieser Aspekt, dass eine Bildungseinrichtung nicht nur anhand ihres Angebots bewertet wird, sondern auch hinsichtlich der Personen, die deren Angebote nutzen. Die Bewertungslisten sehen für aktuelle Nutzer*innen von Bildungsangeboten und Seniorenuniversitäten ähnlich aus, womit sich die Gründe in ihrer Präferenzauflistung wenig unterscheiden.

3.4 Gründe für die Nichtnutzung von Bildungsangeboten

Der Besuch einer Bildungseinrichtung vor Ort kann z. B. durch einen schlechten Gesundheitszustand oder Immobilitäten erschwert oder unmöglich werden; aber auch andere persönliche Bedenken können die Nichtteilnahme an einem Bildungsangebot begründen. Innerhalb der Befragungsstudie wurden die Personen ab 60 Jahren danach gefragt, was sie daran hindert, an einem Angebot teilzunehmen.

Aus Tabelle 7 geht hervor, dass zum Zeitpunkt der Befragung vor allem die Angst vor einer Corona-Erkrankung ausschlaggebend war. Danach folgen Gründe, die nichts mit der aktuellen Pandemie zu tun haben, so z. B. Zeitmangel oder fehlendes Interesse. Finanzielle Aspekte spielen zwar eine eher untergeordnete Rolle,

Tab. 10: Technikeinstellung

Aussagen (sortiert nach Mittelwerten «alle»)	Alle (N = 1 004)	Nur aktuelle Nutzer*innen von Bildungs- angeboten (n=181)	Nur aktuelle und bisherige Nutzer*innen von Senioren- universitäten (n=107)
Mittelwerte (Skala: 1 «lehne ich völlig ab» bis 5 «stimme ich völlig zu»)			
Die Nutzung moderner Technik hilft mir bei der Bewältigung des Alltags.	3.70	3.73	3.61
Die Nutzung moderner Technik hilft mir, meine täglichen Aufgaben effektiver zu bewältigen.	3.59	3.62	3.54
Ich interessiere mich sehr für neue technische Dinge.	3.57	3.59	3.59
Die Nutzung moderner Technik hilft mir, mein Leben unabhängig zu führen.	3.55	3.50	3.49
Ich übe so lange mit einem neuen Gerät, bis ich dieses optimal benutzen kann.	3.53	3.59	3.62
Ich verstärke meine Anstrengungen, wenn ein neues Gerät schwieriger zu bedienen ist als erwartet.	3.43	3.48	3.46
Ich vertraue moderner Technik.	3.43	3.39	3.40
Ich vertraue darauf, dass technische Innovationen hohen Sicherheitsstandards genügen.	3.38	3.45	3.40
Wenn ein neues Gerät nicht so funktioniert, wie ich es will, spornt mich das zu mehr Anstrengung an.	3.24	3.31	3.32
Moderne Technik gibt mir ein Gefühl der Sicherheit.	2.98	2.99	2.90
Das Bedienen moderner technischer Geräte fällt mir schwer.	2.86	2.99	2.95

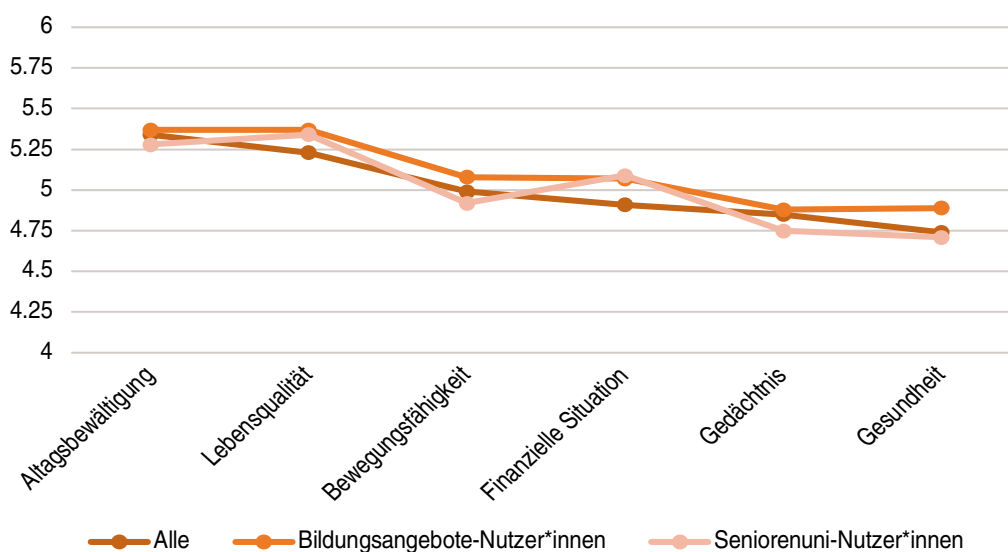


Abb. 9: Bewertung der Lebenszufriedenheit (Skala von 1 «sehr schlecht» bis 6 «sehr gut»; sortiert nach «alle»)

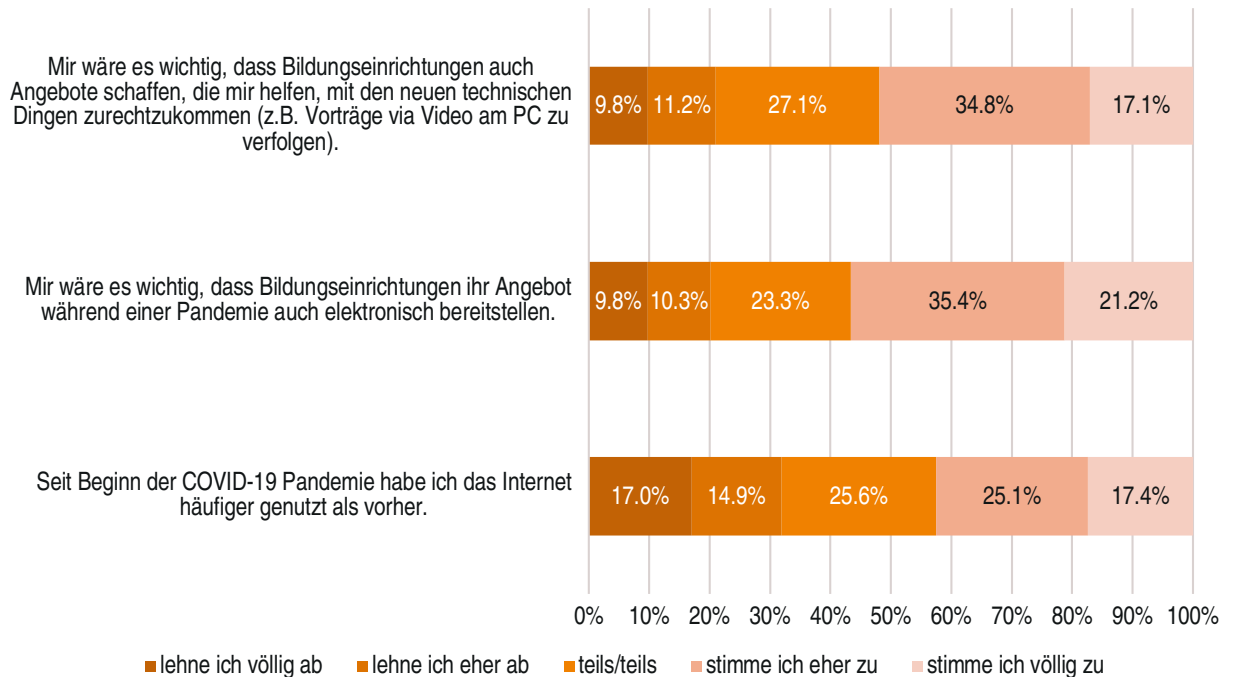


Abb. 10: Technische Nutzung von Bildungsangeboten während einer Pandemie

jedoch geben insbesondere Personen, die gerade nicht an Bildungsangeboten teilnehmen, an, dass die Angebote für sie zu teuer seien oder die Anfahrt zu lange dauere bzw. zu mühsam sei.

Soziale Aspekte wie «Weil ich dort niemanden kenne» und gesundheitliche Einschränkungen wie «Weil es mein aktueller Gesundheitszustand nicht zulässt» sind die beiden letztgenannten Gründe und sie stellen zumindest für die Teilnehmer*innen in unserer Befragung kaum ein Hindernis dar. Dennoch zeigt der Vergleich zwischen den aktuellen Nutzer*innen und Nichtnutzer*innen, dass für die Personen, die derzeit kein Bildungsangebot nutzen, die gesundheitlichen Einschränkungen doch schwerer wiegen als für die Personen, die derzeit aktiv sind.

3.5 Informationssuche zu Bildungsangeboten

Um zu erfahren, welche Bildungsangebote derzeit für einen interessant sein könnten, muss man nach Informationen suchen. Daher haben wir die Personen ab 60 Jahren auch gefragt, wie sie sich über das aktuelle Programm einer Bildungseinrichtung informieren. Hauptmedium für Informationen ist heutzutage das Internet; dies zeigte sich auch bei dieser Befragung (siehe Abb. 6). Dennoch entnehmen auch viele der befragten Personen diese Informationen der Tagespresse oder gedruckten Programmheften. Aber auch Freunde und Bekannte dienen teilweise als Informationsquelle und damit vielleicht auch als «Referenzwert» für gute bzw. schlechte Angebote.

Hinsichtlich der Unterschiede zwischen Frauen und

Männern hinsichtlich der Informationsbeschaffung ist erkennbar (siehe Abb. 6), dass Frauen eher Empfehlungen von Freunden und gedruckte Programmhefte nutzen, und dafür Männer eher das Internet.

3.6 Rahmenbedingungen eines guten Bildungsangebots

Die Nutzung einer Bildungseinrichtung und ihres Programms hängt zum Teil auch von den Bedingungen ab, die eine solche Einrichtung erfüllt. Hier ergibt sich also die Frage, welche Rahmenbedingungen eine gute Bildungseinrichtung erfüllen müsste. Aus den Ergebnissen der Befragung geht hervor (siehe Tab. 8), dass das Themenangebot das wichtigste Kriterium darstellt – gefolgt von der fachlichen und rhetorischen Fähigkeit der Dozierenden. Demzufolge spielen nicht nur die inhaltlichen Angebote eine gewichtige Rolle, sondern auch die Form, in der diese Inhalte vermittelt werden, und die Frage, inwieweit die Zuhörerschaft in die Diskussion miteinbezogen wird. Daneben sind aber auch die infrastrukturellen Rahmenbedingungen der Bildungseinrichtung relevant, so z. B. deren Erreichbarkeit, die zeitlichen Strukturen des Angebots und die administrative Gesamtorganisation des Programms. Als eher weniger wichtig werden soziale Aspekte des Angebots angesehen, so z. B. der Aspekt, ob Freunde dieses Angebot auch nutzen oder ob nur gleichaltrige Personen anwesend sind.

Es fällt auf, dass insbesondere den Nutzer*innen der Seniorenuniversitäten der Ruf ihrer Bildungseinrichtung wichtig ist. Über den Grund kann nur spekuliert werden;

Tab. 11: Sprachregionen und technische Nutzung von Bildungsangeboten während einer Pandemie

Aussagen	Alle	D-CH	F-CH	I-CH
<i>Mittelwerte (Skala 1 «lehne ich völlig ab» bis 5 «stimme ich völlig zu»)</i>				
Seit Beginn der COVID-19 Pandemie habe ich das Internet häufiger genutzt als vorher.	3.11	3.02	3.34	3.19
Mir wäre es wichtig, dass Bildungseinrichtungen ihr Angebot während einer Pandemie auch elektronisch bereitstellen.	3.48	3.31	4.02	3.50
Mir wäre es wichtig, dass Bildungseinrichtungen auch Angebote schaffen, die mir helfen, mit den neuen technischen Dingen zurechtzukommen (z.B. Vorträge via Video am PC zu verfolgen).	3.38	3.29	3.70	3.40

vielleicht liegt es daran, dass sich diese Personen bewusst für ein Angebot aus dem Hochschulwesen entschieden haben.

In der Befragung konnten nicht nur die allgemeinen Rahmenbedingungen erfragt werden, sondern es wurde auch erfasst, wie viele Tage pro Monat höchstens die Studienteilnehmenden in private Bildungsangebote investieren würden. Werden alle Antworten berücksichtigt, ergibt sich hier ein Mittelwert von 4.58 Tagen (SD: 4.310); werden nur die Antworten von Personen berücksichtigt, die aktuell ein Bildungsangebot nutzen, liegt der Mittelwert bei 5.18 Tagen (SD: 4.213). Bei den Personen, die aktuell eine Seniorenuniversität besuchen (n=31), liegt der Mittelwert bei 5.04 Tagen (SD: 3.736) pro Monat. Neben dem allgemeinen zeitlichen Investment wurde auch nach den Tageszeiten gefragt, die für solche Angebote als besonders günstig empfunden werden. Ab-

bildung 7 zeigt, dass von den meisten Personen der Nachmittag – dicht gefolgt vom Vormittag – bevorzugt wird; es folgen – weit abgeschlagen – der Abend, der Mittag oder die ganztägige Veranstaltung.

3.7 Präferierte Themen bei der Bildungsbeteiligung

Wie bereits erwähnt, sind die angebotenen Themen einer Bildungseinrichtung ein wichtiges Kriterium für die Wahl einer Einrichtung. Daher war es innerhalb der Studie auch wichtig zu fragen, welche Themengebiete präferiert werden. Wie in Abbildung 8 zu sehen ist, werden von allen befragten Personen die Themen «Gesundheit», «Kunst/Kultur» und «Sprache/Kultur eines Landes» sehr häufig genannt und die Themen «Psychologie», «Philosophie» und «Theologie» eher selten. Dennoch zeigt diese Verteilung auch, dass ein vielfältiges Angebot einem einseitigen vorgezogen wird.

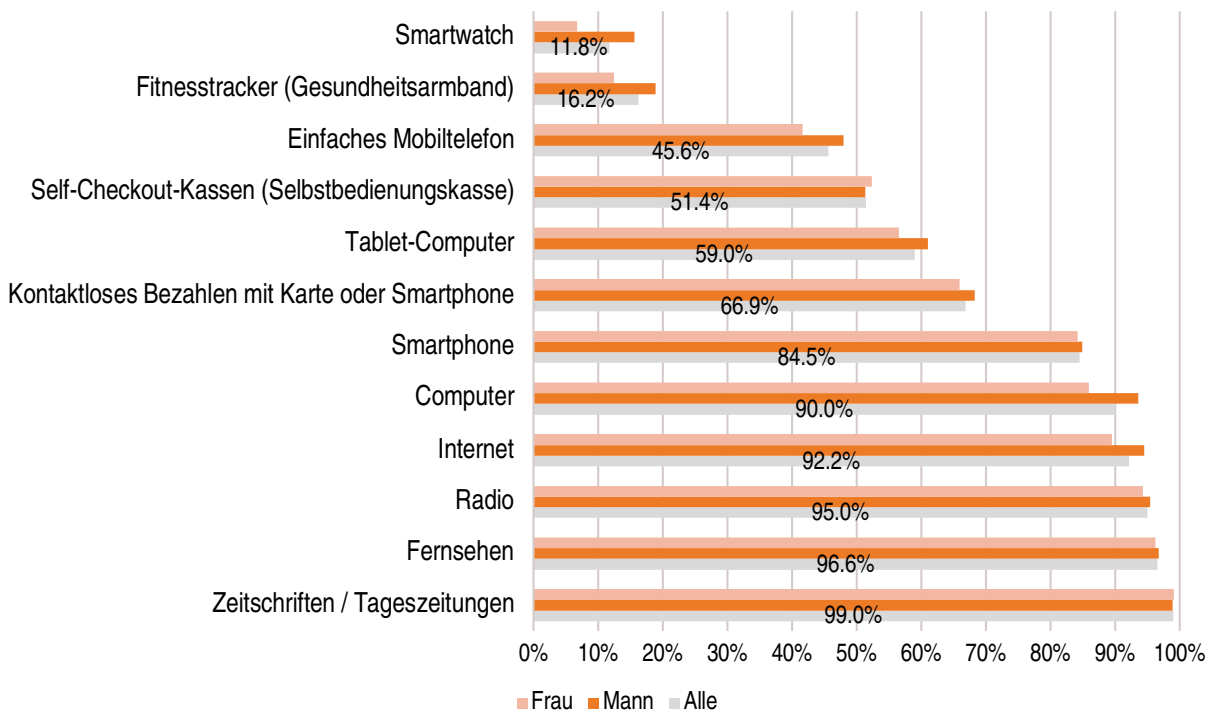


Abb. 11: Technik- bzw. Mediennutzung (Nutzung von mindestens «selten» bis «täglich»)

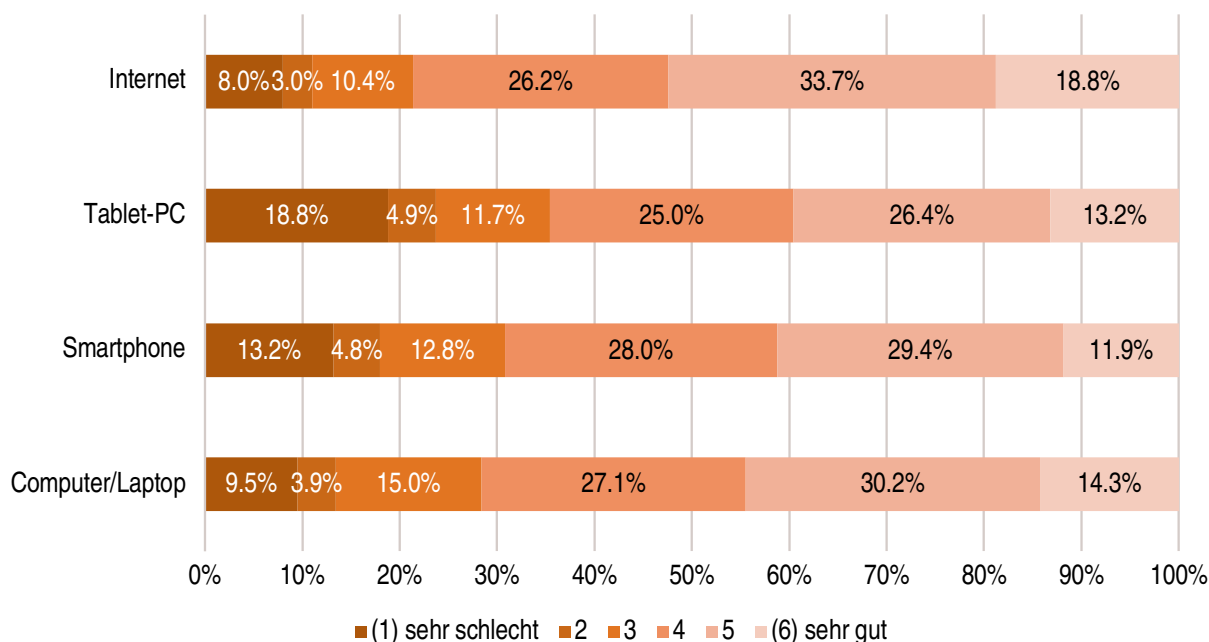


Abb. 12: Subjektive Technikkompetenzen

Tab. 12: Nutzung von Medien und technischen Geräten

Medien/Geräte (sortiert nach Mittelwerten «alle»)	Alle (N = 1 004)	Nur aktuelle Nutzer*innen von Bildungs- angeboten (n=181)	Nur aktuelle und bisherige Nutzer*innen von Senioren- universitäten (n=107)
Mittelwerte (Skala: 1 «nie» bis 5 «täglich»)			
Fernsehen	4.75	4.63	4.83
Zeitschriften/Tageszeitungen	4.68	4.75	4.80
Internet	4.47	4.60	4.55
Radio	4.40	4.52	4.40
Computer (stationär oder Laptop/ Notebook)	4.32	4.54	4.46
Smartphone	2.71	2.86	2.72
(Mobiltelefon mit Internetzugang, in der Regel mit Touchscreen)	4.16	4.31	4.21
Kontaktloses Bezahlen mit Karte oder Smartphone (z. B. Twint, Apple-Pay)	2.99	3.24	3.27
Tablet-Computer	2.96	3.15	3.00
Einfaches Mobiltelefon	1.51	1.63	1.67
(kein Smartphone)	2.42	2.21	2.26
Self-Check-out-Kassen (Selbst- bedienungskasse) z. B. im Le- bensmittelladen	2.25	2.23	2.23
Fitnessstracker (Gesundheitsarmband)	1.51	1.50	1.59
Smartwatch	1.38	1.35	1.39

Der Vergleich der Nutzer*innen (Bildungsangebote – Seniorenuniversitäten) zeigt zudem, dass die Besucher*innen von Seniorenunis deutlich häufiger an den Themen «Geschichte», «Kunst/Kultur» und «Politik» interessiert sind. Dasselbe gilt – im Vergleich – auch für die Themen «Psychologie», «Philosophie», «Medizin» und «Naturwissenschaften».

3.8 Alltagsaktivitäten und Bewertung der Lebenssituation der befragten Personen

In der Untersuchung wurden auch andere Aktivitäten in den Blick genommen, die eine Person ebenfalls geistig, körperlich oder sozial stimulieren können. In der Befragungsstudie (siehe Tab. 9) wurden häufig folgende Tätigkeiten angeführt: das Lesen von Zeitungen/Büchern, das Autofahren und Sport. Zieht man auch hier wieder den Vergleich zwischen den Nutzer*innen (Bildungsangebote – Seniorenuniversitäten), so zeigt sich, dass Personen, die eine Seniorenuniversität besuchen/besucht haben, diese Aktivitäten häufiger ausführen.

Aus der Befragung geht weiterhin hervor, dass die Personen insgesamt eher seltener ehrenamtlich tätig sind, an politischen Veranstaltungen teilnehmen oder sich in Organisationen engagieren, wobei auch hier wieder Personen, die sich in irgendeiner Form weiterbilden, auch hier etwas höhere Werte aufweisen. Dennoch sollte an dieser Stelle noch einmal betont werden, dass hier nur die jeweiligen Mittelwerte über alle Personen abgebildet werden – und die individuelle Ausgestaltung der täglichen Aktivitäten sehr vielfältig ist. Insgesamt ist erkennbar, dass die befragten Personen und damit die Personen ab 60 Jahren in der Schweiz zahlreichen Aktivitäten ausserhalb des Bildungswesens nachgehen. Diese Akti-

vitäten wirken nicht nur stimulierend, da sie neue Eindrücke vermitteln, sondern können auch zur Lösung von Problemen beitragen.

Neben den Werten für die Alltagsaktivitäten können in Abbildung 9 die Mittelwerte für ausgewählte Bereiche zur Beurteilung der Lebenssituation abgelesen werden. Es wird hier sichtbar, dass die befragten Personen im Durchschnitt hohe Zufriedenheitswerte (über 4.70 auf der Skala von 1 «sehr schlecht» bis 6 «sehr gut») angaben, was bedeutet, dass sie mit ihrer Lebenssituation eher zufrieden sind.

Der Vergleich der Nutzer*innen von Bildungsangeboten und Seniorenuniversitäten zeigt, dass teilweise gleiche, aber auch höhere Werte (z. B. bei Lebensqualität und finanzieller Situation) angegeben werden.

Auch fühlen sich nur 4.1 % der befragten Personen (3.7 % der Nutzer*innen von Seniorenuniversitäten) sehr alt, und auch nur 4.7 % von ihnen (1.8 % der Nutzer*innen von Seniorenuniversitäten) gaben bei der Aussage «Ich bin im Alltag viel auf die Hilfe von anderen angewiesen» «trifft eher zu» oder «trifft völlig zu» an.

3.9 Sonderthema «Digitalisierung und Technik»

Einen zusätzlichen Studienschwerpunkt bildeten Fragen zur Technikeinstellung und Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) wie z. B. dem Internet oder mobilen Geräten (z. B. Smartphone oder Tablet). Von den befragten Personen waren 92 % nach eigener Angabe Online (nutzten das Internet) und 8 % sind Offline (nutzen das Internet nicht); werden diese Daten mit der aktuellen Pro Senectute Studie «Digitale Senioren» (Seifert, Ackermann & Schelling, 2020) verglichen, ergeben sich (u.a. durch den methodischen Zugang) etwas höhere Nutzungszahlen, so nutzen (mit nach Altersgruppen, Sprachregionen, Geschlecht und Bildungsgruppen gewichtete Daten) in unserem Sample 88 % der über 65 Jährigen das Internet und in der Pro Senectute Studie sind es 74 %.

3.9.1 Technikeinstellung und -bewertung

Ein erster Fragenbereich beschäftigte sich mit der Einstellung zur Technik; hierzu wurden verschiedene Aus-

sagen zur Einschätzung vorgelegt (siehe Tab. 10).

Den meisten Aussagen wurde teilweise bzw. eher zugestimmt; eine Ausnahme bildete die Aussage, dass die Bedienung technischer Geräte schwerfalle. Das Gesamtbild offenbart eine eher positive Technikeinstellung; so wurde im Mittel häufig den Aussagen zugestimmt, dass Technik wichtig sei, die Nutzung im Alltag hilfreich sei und der Technik zum Teil vertraut werde. Aber auch hier sind individuelle Unterschiede zu sehen, die zeigen, dass es sowohl Personen mit einer eher positiven als auch Personen mit einer eher neutralen oder negativen Einstellung gibt. Zwischen allen befragten Personen und den aktuellen Nutzer*innen von Bildungsangeboten und Seniorenuniversitäten zeigen sich keine markanten Unterschiede (siehe Tab. 9)

3.9.2 Techniknutzung in Zeiten einer Pandemie

Seit Anfang 2020 beschäftigen sich nicht nur die Menschen in der Schweiz, sondern in allen Ländern der Erde mit der Covid-19-Pandemie. So mussten viele Vor-Ort- und Bildungsangebote eingestellt oder eingeschränkt werden. Eine Möglichkeit, die fehlenden Vor-Ort-Angebote zu kompensieren, war es, die Inhalte digital aufzubereiten und z. B. über das Internet anzubieten (wie dies z. B. an der Senioren-Universität Zürich getan wurde). Da die aktuelle Befragung Ende 2020 stattgefunden hat, war es uns auch wichtig, zu erfahren, ob die befragten Personen das Internet jetzt häufiger nutzen und was sie sich von Bildungseinrichtungen wünschen.

Eine erste Frage hierzu war, ob die befragten Personen seit Beginn der Pandemie das Internet häufiger genutzt haben als vorher (siehe Abb. 10). Mit einem Mittelwert von 3.11 (Skala: 1 «lehne ich völlig ab» bis 5 «stimme ich völlig zu») wurde diesem Aspekt eher zugestimmt, wenn auch nicht deutlich. Der Vergleich zwischen den aktuellen Nutzer*innen von Bildungsangeboten (Mittelwert: 3.12) und den damaligen/aktuellen Nutzer*innen von Seniorenuniversitäten (Mittelwert: 3.32) zeigt eine ähnliche Verteilung.

Die zweite Aussage lautete «Mir wäre es wichtig, dass Bildungseinrichtungen ihr Angebot während einer Pandemie auch elektronisch bereitstellen» und ihr stimmten

Tab. 13: Nutzung von Medien und technischen Geräten

Medien/Geräte (sortiert nach Mittelwerten «alle»)	Alle	Nur aktuelle Nutzer*innen von Bildungs- angeboten	Nur aktuelle und bisherige Nutzer*innen von Senioren-univer- sitäten	Frauen	Männer
<i>Mittelwerte (Skala: 1 «sehr schlecht» bis 6 «sehr gut»)</i>					
Internet	4.31	4.41	4.42	4.12	4.46
Computer/Laptop	4.07	4.13	4.17	3.79	4.30
Smartphone	3.91	3.98	4.09	3.89	3.95
Tablet-PC	3.75	3.90	3.80	3.66	3.83

die befragten Personen mit einem Mittelwert von 3.48 eher zu (aktuelle Nutzer*innen von Bildungsangeboten: Mittelwert: 3.52, aktuelle/frühere Nutzer*innen von Seniorenuniversitäten: Mittelwert: 3.49). Hier ist ein grosses Potenzial für zukünftige digitale Bildungsangebote erkennbar, da von den befragten Personen 56.5 % eher bzw. sehr zustimmten (siehe Abb. 10).

Auch der letzten diesbezüglichen Aussage – «Mir wäre es wichtig, dass Bildungseinrichtungen auch Angebote schaffen, die mir helfen, mit den neuen technischen Dingen zurechtzukommen (z. B. Vorträge via Video am PC zu verfolgen)» – stimmten die Befragten eher zu, wenn auch nicht deutlich: Mittelwert alle: 3.38; Nutzer*innen aktueller Bildungsangebote: 3.46; Nutzer*innen Seniorenuniversitäten: 3.62 (siehe auch Abb. 10). Werden die drei Aussagen hinsichtlich der Sprachregionen unterschieden (siehe Tab. 11), ergibt sich die Situation, dass befragte Personen aus der französischsprachigen und der italienischsprachigen Schweiz häufiger den Aussagen zustimmten als Personen aus der deutschsprachigen Schweiz. Dies zeigt, dass einerseits z.B. in der F-CH häufiger das Internet während der Pandemie genutzt wurde und die französischsprachigen Teilnehmenden häufiger angeben, dass es ihnen wichtig wäre, dass Bildungseinrichtungen auch digitale Angebote zur Verfügung stellen.

3.9.3 Medien- und Gerätenutzung

Aber welche technischen Geräte nutzen die befragten Personen? – Abbildung 11 und Tabelle 12 zeigen, dass die Mehrheit Zeitschriften liest, Fernsehen schaut, Radio hört und das Internet nutzt, und zwar auch täglich. Seltener, wenn auch noch häufig, wird ein Smartphone verwendet, noch seltener ein Tablet. Gesundheitsarmbänder werden sehr selten getragen und kaum jemand besitzt eine Smartwatch. In Zeiten der Pandemie und damit der Vermeidung von Kontakten wurden/werden sicherlich etwas stärker Self-Check-out-Kassen genutzt und es wurde/wird häufiger kontaktlos bezahlt; die Befragung der 60-Jährigen und älteren Personen zeigt, dass etwas mehr als die Hälfte der Befragten hiervon bereits mindestens einmal Gebrauch gemacht hat.

Werden die Ergebnisse hinsichtlich der Unterteilung zwischen Frauen und Männer angeschaut (siehe Abb. 11), ergeben sich keine sehr deutlichen Unterschiede; wenn auch modernere Technologien, wie z.B. die Smartwatch oder der Tablet-Computer von Männern öfter genutzt werden, als von Frauen. Dennoch zeigen auch andere nationale Ergebnisse (Seifert, Ackermann & Schelling) und internationalen Studien (z.B. König & Seifert, 2020), dass zwar weiterhin Geschlechterunterschiede bei der Techniknutzung in der Altersgruppe der über 65-Jährigen vorhanden sind, jedoch am Beispiel der (immer mehr etablierten) Internetnutzung immer mehr verschwinden. Zwischen allen befragten Personen und jenen, die aktuell Bildungsangebote wahrnehmen, ergeben sich keine deutlichen Unterschiede, wenn auch gewisse Nutzungen (wie z. B. das Internet) von Letzteren favorisiert werden (siehe Tab. 12).

3.9.4 Technikenkenntnisse

Die Befragten konnten nicht nur angeben, wie häufig sie das Internet oder mobile Geräte wie das Smartphone oder Tablet nutzen, sondern auch, wie sie ihre Kenntnisse/Fähigkeiten im Umgang damit bewerten; sie konnten sich sozusagen «Schulnoten» für ihre Technikkompetenz geben (von 1 «sehr schlecht» bis 6 «sehr gut»). Wie Abbildung 12 zu entnehmen ist, haben sich alle befragten Personen eher gut benotet.

Personen, die aktuell eine Seniorenuniversität besuchen oder früher einmal besucht haben, haben sich hinsichtlich ihrer Technikkompetenz etwas besser bewertet (siehe Tab. 13). Männer bewerten sich auch etwas kompetenter im Umgang mit Technik als dies die befragten Frauen taten (Tab. 13).

4 Fazit

Die vorliegende Auswertung der nationalen Befragung von Personen ab 60 Jahren konnte die Bildungsteilhabe, Motive zur Teilnahme, die Lernformpräferenzen und erwünschten Rahmenbedingungen evaluieren. Es konnte gezeigt werden, dass – auch in Zeiten der Corona-Pandemie – 18 % der Befragten aktuell Bildungsangebote wahrnehmen, davon auch einige jene von Seniorenuniversitäten. Auch werden die Bildungseinrichtungen in der Schweiz als attraktiv bewertet. Als Lernformen werden vor allem Vor-Ort-Angebote mit Beteiligungen der Teilnehmer*innen wie z. B. Vorträge mit Diskussionen, aktive Projektarbeiten oder Exkursionen präferiert. Seltenere, aber in Zeiten von (z. B. pandemiebedingten) Kontaktbeschränkungen doch auch zunehmend genutzt, werden digitale Angebote (z. B. Onlinekurse). Die Befragung zeigte auch, dass intrinsische Motive (z. B. sich mit einem neuen Thema zu beschäftigen) eher als extrinsische Motive (z. B. sozialer Druck von aussen, Leistungsorientierung) zur Bildungsteilhabe im höheren Alter motivieren. Als Hindernisse für eine Teilhabe werden vor allem fehlende Zeit und fehlendes Interesse angegeben sowie derzeit vor allem die Angst vor einer Corona-Ansteckung.

Eine Bildungseinrichtung – so zeigte die Befragung – sollte nicht nur auf ihre thematischen Angebote achten (die vielfältig ausfallen können und sollten), sondern auch darauf, wie diese Inhalte vermittelt werden, da z. B. die Rhetorik/Methodik der Dozierenden als sehr wichtig erachtet wird. Daneben spielen aber auch Rahmenbedingungen eine Rolle wie z. B. die Ausstattung der Bildungseinrichtung (z. B. Erreichbarkeit, Zeiten der Veranstaltungen, Raumakustik) und die administrativen Abläufe. Zu den administrativen Abläufen zählt auch der Website-Auftritt der Einrichtung, der gut sein sollte, da mittlerweile die meisten Menschen – und so auch jene aus unserer Befragung – das Internet nutzen, um sich über Bildungsangebote zu informieren.

In Bezug auf das diesmalige Schwerpunktthema «Technik» konnte gezeigt werden, dass die befragten Personen eher technikaffin sind. Sie nutzen die heutige Technik – wie das Internet oder mobile Geräte (z. B. das Smartphone) – und besitzen auch die dafür notwendigen Kompetenzen. Auch werden im Internet eher Potenziale und damit teilweise auch Chancen für die Digitalisierung (z. B. zur eigenen Alltagsbewältigung) gesehen. In der aktuellen Corona-Pandemie würden sich 56 % der befragten Personen wünschen, dass Bildungseinrichtungen ihr Angebot während einer Pandemie auch digital bereitstellen; hierfür sollten diese Einrichtungen aber auch Angebote offerieren, in denen Wissen zur Techniknutzung und Aneignung von Technikkompetenzen vermittelt wird.

Die Befragung konnte belegen, dass insgesamt ein hohes Potenzial für Bildungsangebote für Personen ab 60 Jahren besteht. Zudem konnte gezeigt werden, dass hierfür jedoch bestimmte Rahmenbedingungen und Motive erfüllt sein müssen. Die Ergebnisse der Befragung liefern den Bildungseinrichtungen wichtige Impulse für eine allfällige Anpassung ihrer Angebote, so z. B. hinsichtlich der Flexibilität bei Vor-Ort- und digitalen ortsungebundenen Angeboten, einer gewissen Themenvielfalt aber auch im Hinblick auf die Berücksichtigung der Motive für eine Bildungsbeteiligung und auf die gewünschten Rahmenbedingungen, die erfüllt sein müssen. Dabei sollte es nicht nur um die Frage gehen «Was wird vermittelt?», sondern auch um die Frage «Wie wird es vermittelt?».

Die Zielgruppe der über 60-Jährigen ist damit keine homogene Gruppe mit ähnlichen Bedürfnissen und Ausstattungen; vielmehr zeichnet sich diese Gruppe durch Vielfalt aus – was auch eine Vielfalt in den Bildungsangeboten nach der Berufsphase bedingen sollte. Auch sollten sozioökonomische Unterschiede wie z. B. Bildungsniveaus und Einkommenssituationen berücksichtigt werden. Schliesslich zeigte die Befragung, dass vor allem Personen mit einem hohen Bildungsstand aktuell Bildungsangebote nutzen und dass für manche die finanzielle Belastung, die eine Bildungsteilhabe mit sich bringt, ein Hindernis darstellt. Somit ergeben sich in der gesamten Zielgruppe unterschiedliche kleinere Zielgruppen, die vermutlich mit anderen Angeboten erreicht werden können; die Bildungslandschaft der Schweiz kann dafür die passenden Lösungen sicherlich anbieten, sollte aber die Heterogenität der Pensionäre stärker berücksichtigen. «Lebenslanges Lernen» hört nicht mit dem Austritt aus dem Berufsleben auf. «Bildung im Alter» sollte nicht als reine «Freizeitbeschäftigung» verstanden werden und es sollten die Potenziale einer Bildungsbeteiligung für die psychosoziale Gesundheit betrachtet werden. Bildungseinrichtungen, die diese ältere Zielgruppe ansprechen, können so zu wichtigen Orten zur Stimulierung eines gesunden Alterns werden (nach der «healthy ageing»-Definition der WHO (WHO, 2015)).

5 Bildung Schweiz 65+ – die gesellschaftliche Aufgabe

Pasqualina Perrig-Chiello, Mike Martin

Präsidentin und Vizepräsident

des Verbands Schweizer Seniorenuniversitäten

Die Bedeutung von Bildung für das individuelle wie gesellschaftliche Wohlergehen unseres Landes ist unbestritten. Tatsächlich ist Bildung in der heutigen Gesellschaft nie abgeschlossen – wir sind nie ausgebildet. Auch wenn Bildungs- und Weiterbildungsgesetze dies bis zum Alter von 65 Jahren explizit anerkennen, so wird leicht übersehen, dass die Bedeutung von Bildung 65+ und deren Förderung ebenso wichtig sind. Daher fehlen auch differenzierte aktuelle Daten zu den Bildungs Kompetenzen und -bedürfnissen in dieser äusserst heterogenen Altersgruppe, die als Grundlage einer gezielten Bildungsinitiative 65+ dienen können. Diese Daten werden hiermit vorgelegt.

Lebenslanges Lernen ist eine Notwendigkeit aufgrund der immer kürzeren Halbwertszeit des Wissens. Das zunehmende Ausmass der Digitalisierung und der rasche technologische Wandel verändert immer mehr Lebensbereiche ganz grundlegend. So ist es heute nicht mehr mit der Beschaffung von Wissen getan, wenn man sich informieren und gesellschaftlich mitentscheiden möchte. Die enorme Menge an Daten und Informationen erfordert ganz neue Fähigkeiten der Auswahl und Bewertung von Wissen und der kritischen Reflexion der digitalen Rahmenbedingungen, in denen es entsteht und wirkt. Dies gilt nicht nur, aber eben auch für Menschen 65+, eine gesellschaftliche Gruppe, die bereits ein Fünftel der Bevölkerung ausmacht. Gut informiert sein und über aktualisiertes Wissen zu verfügen sind erwiesenermassen die Voraussetzungen für die von Menschen 65+ geteilten Wünsche nach Aufrechterhaltung von Gesundheit, Selbstbestimmtheit und informierter gesellschaftlicher Mitbestimmung. Sie ermöglichen so die im Verhältnis zu anderen Altersgruppen der Gesellschaft gleichberechtigte gesellschaftliche Partizipation der Senior*innen und erlauben es ihnen, einen wesentlichen Beitrag zum Wohl der Gesellschaft zu leisten.

Im Alter bestehen heute nach wie vor grosse Ungleichheiten bezüglich Bildungsgrad und Zugang zur Bildung. Dies ist nicht primär eine Frage des Alters, sondern der Generationenzugehörigkeit. Im Gegensatz zu den «jungen Alten», welche der «Babyboom»-Generation angehören und von der Bildungsexpansion der 1970er Jahre profitierten, hatten viele heute hochaltrige Personen (80+), insbesondere Frauen, einen weit schwierigeren

Zugang zu Bildung. Erschwerend hinzu kommt, dass Bildung im Alter und die Vielfältigkeit von Bildungsbedürfnissen gesellschaftlich weder datenmässig erfasst noch institutionell unterstützt wird. So ist es gesetzlich nicht sichergestellt, dass Personen nach dem Ende des Erwerbsalters Zugang zu dem für alle Menschen in unserer Gesellschaft erforderlichen Kompetenzen zur demokratischen Mitbestimmung haben. Damit wird ein Fünftel der Bevölkerung in ihren Bildungschancen klar gegenüber anderen Altersgruppen benachteiligt und gesellschaftliche, bildungsbezogene Ungleichheiten werden zunehmend grösser.

Mögliche negative Folgen sind auf individueller wie auf gesellschaftlicher Ebene zu erwarten, wie etwa durch weniger informierte und weniger breit legitimierte politische Entscheide, die notwendige und mögliche gesellschaftliche Entwicklungen verlangsamen. Aber auch höhere Gesundheitskosten und weniger Einsatzmöglichkeiten für die Zivilgesellschaft sind negative Folgen davon.

Die Schweizer Senioren-Universitäten sind heute zentrale Träger von Bildungsangeboten für Menschen 65+. Neben verschiedenen privatrechtlichen Organisationen wie Pro Senectute, Schweizerisches Rotes Kreuz, Volkshochschulen, kirchliche Organisationen, etc. leisten sie einen wichtigen Beitrag, diese Ungleichheiten zu beseitigen und eine hohe Lebensqualität für möglichst viele Senior*innen zu ermöglichen. Der Verband der Schweizer Seniorenuniversitäten U3 engagiert sich auf nationaler wie internationaler Ebene für die Anerkennung und Förderung der Bildung im Alter und für entsprechende Forschung. Vor dem Hintergrund, dass offizielle Bildungsinstitutionen kein spezifisches und gesichertes Bildungsangebot für Senior*innen haben, will die U3 diese Lücke schliessen.

Um dies effizient zu tun, ist wissenschaftlich fundiertes, aktuelles und differenziertes Wissen über Bildungsbedürfnisse sowie die Bildungs- und Lernmotivation älterer Menschen und deren Nutzung und Beurteilung bestehender Bildungsangebote nötig. Da bisher in der Schweiz entsprechende Studien fehlten, hat der Verband Schweizer Seniorenuniversitäten gemeinsam mit den Schweizer Volkshochschulen 2020 die vorliegende Bevölkerungsbefragung in Auftrag gegeben.

Die Ergebnisse sind vielschichtig und zeigen ein differenziertes Bild der Situation von Bildung 65+ in der Schweiz. Dabei werden neue Informationen geliefert, welche wertvolle Hinweise für gezielte Massnahmen auf institutioneller und politischer Ebene geben.

Aus der reichen Fülle von Ergebnissen seien hier illustrativ ein paar wenige hervorgehoben. Weit mehr als vermutet, stellt die Pensionierung nach wie vor eine Zäsur in Sachen Weiterbildung dar. War die grosse Mehrheit der Befragten während des Erwerbslebens beruflich wie privat an einer Weiterbildung beteiligt, schrumpft die Bildungsbeteiligung nach der Pensionierung auf gerade noch 18 Prozent. Auch wenn dieses Absinken individuelle Gründe haben kann (etwa kein betrieblicher Druck mehr, neue Freiheit geniessen, keine neuen Verpflichtungen eingehen wollen), so stellt sich hier die Frage, inwieweit bestehende Angebote den differenzierten und veränderten Bildungsbedürfnissen entsprechen, und ob und wie sie nutzer*innenorientiert ausgebaut werden können. Erhellend sind hierbei die in der Befragung am häufigsten genannten Gründe, weshalb bestehende Angebote nicht wahrgenommen werden. Neben der Angst vor Ansteckung mit Covid-19 und Zeitmangel wird nämlich auch geltend gemacht, dass die Angebote zu teuer sind.

Die Ergebnisse der Befragung lassen aufhorchen. Sie zeigen auf, dass trotz erheblichen Bemühungen seitens der Bildungsanbieter, Bildung und Lernen kostengünstig für alle Personen 65+ zu ermöglichen, hier noch einiger Handlungsbedarf besteht. In der Tat zeigen die Ergebnisse auch, dass bei den aktiv Bildungsnutzenden gut die Hälfte (51%) eine Ausbildung auf der Tertiärstufe hat. Damit aber Bildung im Alter nicht bloss ein Privileg für wenige, sondern ein Recht für alle wird, braucht es einen politischen Willen. Dieser lässt sich nur wecken, wenn, wie in diesem aktuellen Bericht, differenzierte und repräsentative Fakten vorhanden sind, welche die entsprechende Notwendigkeit aufzeigen können. Der Bericht liefert hierzu eine Fülle von Ergebnissen, die eine solide Grundlage bieten für bildungspolitische Massnahmen, welche Lebenslanges Lernen auch über 65+ hinaus wirklich als solches ernst nehmen – nämlich, indem sie die substanziellen und differenzierten Bildungsbedürfnisse der Gruppe 65+ berücksichtigen und zwar unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, technischen Ausstattung, geographischen und finanziellen Lage. Dies wäre auch ein wichtiges Signal an alle jetzigen und zukünftigen Mitglieder der Altersgruppe 65+ bezüglich ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und Anerkennung und insgesamt für eine chancengerechte Schweiz.

Literaturverzeichnis

- Campiche, R. (2014). Adultes âgés. Antipodes Himmelsbach., I. (2009). Bildung im Alter in sozialen Welten – diesseits und jenseits von Dichotomien. *Zeitschrift Für Erziehungswissenschaft*. 12(3). 457–473.
- Iller, C., & Schmidt-Hertha, B. (2020). Weiterbildung im Alter: Beteiligung. Erwartungen und Erträge. In: B. Schmidt-Hertha. E. Haberzeth. & S. Hillmert (Eds.). *Lebenslang lernen können. Gesellschaftliche Transformationen als Herausforderung für Bildung und Weiterbildung*. (pp. 45–66). wbv Publikation.
- König, R., & Seifert, A. (2020). From Online to Offline and Vice Versa: Change in Internet Use in Later Life Across Europe. *Frontiers in Sociology*, 5(4), 1–12. <https://doi.org/10.3389/fsoc.2020.00004>
- Meyer Schweizer, R., Jann, B., Brandenberger, L., & Hugli, S. (2013). Gesamtauswertung der Mitgliederbefragung an den Schweizer Seniorenuniversitäten 2012. Bern: Universität Bern.
- Seifert, A., Ackermann, T., & Schelling, H.R. (2020). *Digitale Senioren III – 2020/Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz*. Zürich: Zentrum für Gerontologie.
- Seifert, A. (2019). Senioren-Universität Zürich: Befragung der Teilnehmenden. PsyArXiv. May 10. <https://doi.org/10.31234/osf.io/z5v8p>
- WHO (Ed.). (2015). *World report on ageing and health*. World Health Organization. Geneva: WHO.
- Wiest, M., Hoffmann, M., Widany, S., & Kaufmann, K. (2018). Trends in non-formaler Bildungsbeteiligung in der zweiten Lebenshälfte: Steigende Bildungsbeteiligung im Ruhestand. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*. 51(8). 895–900. <https://doi.org/10.1007/s00391-017-1247-x>

